Nr. 151. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 2. Juli 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24667. 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24667. 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Der nationalsozialistische Abg. Strasser gegen Hitlers Diktatur

Spaltung bei den Hakenkreuzlern

Hitler schwenkt um - Er will es mit den kapitalistischen Geldgebern nicht verderben
Opponenten werden rausgeschmissen

Als die Berliner Nationalsozialisten Georg Strasser, Buchrucker und zahlreiche andere am Montagabend der Generalmitgliederversammlung der Nationalsozialistischen Partei, Gau Berlin, beiwohnen wollten, wurden sie regelrecht aus dem Saal hinausgeschmissen. Der Leiter der nationalsozialistischen Führerschulen des Gaues Brandenburg der NSDAP. schildert den Rausschmiß in dem Organ des Herrn Strasser wie folgt:

„Vor Eröffnung der Generalversammlung wurden alle Sprecher, die sich gegen die Gauleitung wenden wollten, unter Bruch der Parteisatzung durch den Gaugeschäftsführer Wilke aus dem Saale gewiesen. Nachdem ich mich weigerte, wurde ein Rollkommando mobilisiert, das mich zum Verlassen des Saales zwang. Die nunmehr abrollende General-Mitgliederversammlung wurde damit zu einer Farce. Herr Dr. Goebbels ließ nach diesen Regievorbereitungen erklären, daß er zu allen diesen Maßnahmen von Adolf Hitler Generalvollmacht habe! Damit wird aber diese „Sozialistenverfolgung“ zum Parteikurs gestempelt. An diesem Punkt hört für jeden aufrechten Mann die Parteidisziplin auf. Nationalsozialistische Revolutionäre lassen sich nicht faschistisch vergewaltigen. Ich erkläre deshalb meinen Austritt aus der Partei.“

Die Ursache der „Vergewaltigung“ ist, wie Goebbels mitteilen läßt, darin zu suchen, daß die an die frische Luft beförderten Nationalsozialisten in den nächsten Tagen aus der NSDAP. ausgeschlossen werden sollen.

Ein Teil der mit Hitler konkurrierenden Führer, voran die Brüder Strasser, haben sich mit der wachsenden primitiv kommunistischen Mentalität in der Gefolgschaft bemächtigt und haben sie für ihre Zwecke ausgenutzt. Die Brüder Strasser, die Herausgeber der Zeitung „Der nationale Sozialist“, vertreten einen verworrenen und primitiven Sozialismus mit geschwollenen Kraftphrasen, die ganz deutlich das Bestreben zeigen, mit den Kommunisten zu konkurrieren. Herr Otto Strasser, der sich von jeher in verworrenen putschistisch-kommunistischen Gedankengängen bewegt, glaubt vielleicht selbst daran, Herr Gregor Strasser, der Reichstagsabgeordnete, sieht darin vor allem ein Mittel zum Zweck für seinen Verlag. Sie haben es darin erstaunlich weit gebracht. Wenn Herr Georg Strasser den politischen

Generalstreik gegen die Bourgeoisie

fordert, so hat er damit heute die Kommunisten schon übertrumpft. Aber auch Herr **Goebbels**, der, getrieben von maßlosem Ehrgeiz, davon träumt, sich eines Tages selbst an die Stelle von Hitler zu setzen, hat mit dem Nationalkommunismus gespielt. Sein Organ „Der Angriff“ hat noch vor kurzem pathetisch deklariert:

„Die konsequente Führung unseres Kampfes gegen Kapitalismus und Unternehmertum ist der praktische Tatsachenbeweis für unsere ideelle Stellungnahme.“

Die Geldgeber der Nationalsozialisten haben diesem Spiel mit der nationalkommunistischen Phrase zunächst zugesehen. Sie haben die Agitation der Nationalsozialisten mit der roten Fahne im Zeichen des Hakenkreuzes finanziert. Sie glaubten auf diese Weise nicht nur den proletarisierten Mittelstand und die proletarisierten Angestellten einzufangen, sie hofften auch, einen Teil der Erwerbslosen und der Arbeitenden mit der sozialrevolutionären Kraftphrase nach kommunistischem Muster der Sozialdemokratie fortzureißen.

Das zahlende Unternehmertum erkennt heute mit Schrecken, daß tatsächlich der Acheron in Bewegung gekommen ist, aber nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen sie selbst. Die Aeußerungen ihres Unwillens sind sehr laut und vernehmlich, so daß Herr Hitler nunmehr den Kampf um seine eigene Partei mit allem Ernste durchführen muß, wenn er ihre finanziell-technischen Grundlagen nicht völlig erschüttern will. Der Konflikt, der sich daraus ergibt, erscheint als

Richtungskampf innerhalb der nationalsozialistischen Partei.

Der Kampf ist offen und spitzt sich sehr rasch zu.

Dem Wahlerfolg der Nationalsozialisten in Sachsen folgt der große Krach auf dem Fuße. Es ist genau so wie in der Kommunistischen Partei: Erklärungen der Führer gegeneinander, Austritte, Parteibefehle nach dem Muster der kommunistischen Zentrale, Drohungen mit Maßregelung. In Plauen ruft ein nationalsozialistischer Stadtverordneter: „Ich habe den Kadavergehorsam satt.“ In Berlin tritt der Leiter der nationalsozialistischen Pressestelle Moßakowski mit einer geharnischten Erklärung gegen Herrn Goebbels aus, der Redakteur des Strasserblattes wird ausgeschlossen, das Strasserblatt wieder rebelliert offen gegen die offizielle Parteileitung, und die offizielle Parteileitung spricht gegen das Strasserblatt die folgende Drohung aus:

„Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß für unseren Gaubereich allein als Tageszeitung „Völkischer Beobachter“ und als Halbwochenschrift „Der Angriff“ in Betracht kommen. Es wird den Sektionen jede Tätigkeit für den „Nationalen Sozialist“ verboten. Wer dieses Verbot überschreitet, handelt wider die Parteidisziplin und hat ein Verfahren zu gewärtigen.“

Vor der Sachsenwahl wurden die sachlichen und persönlichen Gegensätze noch bestritten — jetzt gibt es nichts mehr zu bestreiten. Der Führerkrach, der zugleich ein Konkurrenzkampf ihrer Zeitungen ist, ist öffentlich geworden. Man darf gespannt sein, wie der Berliner Konflikt sich im Reiche in den Reihen der Hakenkreuzler auswirken wird.

Warnung an Goebbeles

der in seinem „Angriff“ neuerdings zu Judenpogromen hetzt.

Wenn Du zu Pogromen hetz't,
Denk' daran,
Einer, der das Messer wetzt,
Kennt vielleicht Dein Antlitz nicht.

Wenn im Blutrausch Mob barbarisch
Typen tierisch will erspäh'n,
Wo nicht Haut- und Haarfarb' arisch —
Ist es schnell um Dich gescheh'n.

Artur

Nachklänge zur Rheinlandbefreiung

Bedauerliche Ausschreitungen in der Pfalz

Kaiserslautern, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

Am Dienstagmorgen kam es hier zu schweren Ausschreitungen gegen die früheren Separatistenführer Rinsche, Knobloch und Mallach.

Die Menge, die an einer Befreiungsfeier teilgenommen und dem Alkohol reichlich zugesprochen hatte, demolierte zunächst das Haus des Kaufmanns Rinsche und versammelte sich dann vor dem Hause des Kaufmanns Knobloch, schlug hier die Fensterscheiben ein und zerstörte schließlich die Ladeneinrichtung. Die zertrümmerte Einrichtung und die in dem Laden befindliche Ware wurde auf die Straße geworfen. Als dieser Racheakt vollbracht war, wurde die Wohnung Knoblochs gestürmt und die gesamte

Wohnungseinrichtung auf die Straße geworfen.

Betten, Tische, Schränke und ein Klavier wurden zum Fenster hinausgeschleudert. Schließlich zündete der Mob im Hinterhaus die Werkstatt Knoblochs an. Der Dachstuhl brannte vollständig nieder; der Rest des Gebäudes konnte durch die Feuerwehr gerettet werden.

Die Polizei war machtlos. Als sie schließlich von der

blanken Waffe Gebrauch machte

und die Feuerwehr mit der Wasserspritze eingriff, zog sich die Menge zurück. Drei Personen, die Stich- und Schlagverletzungen erlitten hatten, mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Täter, ausschließlich jugendliche Elemente, konnten festgestellt werden.

Keine gemeinsamen Befreiungsfeiern.

An den in der Pfalz veranstalteten amtlichen Befreiungsfeiern nahmen die Sozialdemokratie und die Freien Eisenbahner nicht teil.

Sozialdemokratie und Freie Eisenbahner begründen ihren Entschluß damit, daß der derzeitige bayerische Ministerpräsident Dr. Held der ungeeignetste Mann sei, die erfreuliche Tatsache der Räumung zu feiern, weil er in völliger Verkennung der Interessen der Pfalz bis zuletzt durch politische Zweideutigkeit bedenklicher Art den Erfolg der vorzeitigen Räumung gefährdet habe. Die sozialdemokratische Bevölkerung der Pfalz war zu ihrer ablehnenden Haltung schließlich auch dadurch veranlaßt worden, daß sich im Gefolge der Regierungsmitglieder der Präsident des bayerischen Verwaltungsgerichtshofes befand, jener Herr von Kahr, unter dessen Führung in Deutschlands schwerster Notzeit die bayerische Regierung ihren Treuebruch am Reiche vollzog und offene Rebellion gegen die Reichsverfassung und die Reichsregierung leiste. Man braucht nur an jene hochverräterischen Verbrechen des amtlichen Bayern zu erinnern, die den Franzosen den Mut gaben, mit dem Separatismus noch einmal einen letzten Versuch der Losreißung der Rheinlande und besonders der Pfalz vom deutschen Vaterlande zu machen, um die Berechtigung des Beschlusses der sozialdemokratischen Parteiinstanzen der Pfalz zu verstehen.

Befreiungsrummel der Freiheitsfeinde.

E. L. Halle, den 2. Juli.

Die Befreiung der Rheinlande ist gestern in ganz Deutschland festlich und freudig gefeiert worden. Nicht überall allerdings mit dem notwendigen Taktgefühl, das diese große Stunde erfordert hätte. Die Deutschnationalen, die noch vor wenigen Wochen in Halle ihrem Hugenberg zujubelten, der die Befreiung der Rheinlande als eine unangebrachte und wahrheitswidrige Redensart erklärte, hatten trotzdem auch in Halle ihre schwarzweißroten Fahnen gehißt. Das wäre noch verständlich gewesen, wenn sie damit gegen die Hugenbergsche Haß- und Verblendungspolitik hätten demonstrieren wollen. Soviel Einsicht ist allerdings von unseren Deutschnationalen kaum zu erwarten. Erst recht unangebracht war, wenn der Stahlhelm in der Befreiungsnacht auch in Halle einen nationalen Festrummel inszenierte, der mit sogenannter Schlachtmusik und großer theatralischer Knallerei beendet wurde. Die dem Stahlhelm für den Aufstieg Deutschlands unbedingt notwendig erscheinende Schießerei hat zwar vor 12 Jahren zur Besetzung des Rheinlandes geführt. Dessen Befreiung wurde aber nicht mit diesen Stahlhelmmethoden, sondern gerade durch die den Stahlhelmern so verhaßte Verständigungspolitik erzielt. Es ist schon eine richtige Kennzeichnung all dieser schwarzweißroten Befreiungs-Hurra-Schreier, wenn eine Karikatur, die in diesen Tagen am Ufer des Rheines zeigte, wie sie trauernd den abziehenden Franzosen nachblicken und ihrer ordengeschmückten Brust sich der Seufzer entringt: Schade — wir müssen uns nun mit den Polen trösten.

Aber was will man viel an unseren Nationalisten herumkritteln, wenn selbst die Reichsregierung und der Reichspräsident gestern einen Aufruf an das deutsche Volk erließen, in welchem zwar viel Gerede ist von Dankbarkeit, Selbstvertrauen, Freiheit und Einigkeit und der ausmündet in den Schwur „Deutschland, Deutschland über alles“. Dabei hat gerade die Reichsregierung die von ihr gepriesene Einigkeit selbst in diesem Falle so wenig wahr gemacht, daß sie den Wunsch der preußischen Regierung auf Erlaß eines gemeinsamen Aufrufes zum Befreiungstage ablehnte. Verständlich vielleicht deshalb, weil sie unter keinen Umständen dem Wunsch der Preußenregierung nachkommen wollte, in dem Aufruf auch der Staatsmänner der Republik zu gedenken, die die rheinische Befreiung erst ermöglicht haben. Diese engherzige Haltung der Reichsregierung, vielleicht beeinflußt durch die ehemaligen deutschnationalen Minister Treviranus und Schiele, hat natürlich in der französischen Presse lebhaftes Befremden hervorgerufen. Der Pariser „Intransigeant“ findet, daß Deutschland sich wenig dankbar für die vorzeitige Räumung erwiesen habe. Der „Temps“ bemängelt, daß die Kundgebung der Reichsregierung kein Wort über die Politik der deutsch-französischen Annäherung enthalte, dafür aber bereits am Tage der vollzogenen Räumung ostentativ das Saarproblem auf die Tagesordnung setze.

Gewiß wird die Saarfrage gerade in den nächsten Monaten in den deutsch-französischen Beziehungen und Verhandlungen eine große Rolle spielen. Aber diese Frage wird um so leichter zu lösen sein, je mehr Deutschland sich bemüht, durch eine eindeutige Verständigungspolitik die Widerstände der französischen Nationalisten unwirksam zu machen. Im übrigen sind sich die deutschen und französischen Kohlenbarone über das künftige Schicksal des Saargebietes bereits einig. Wenn die deutsch-französischen Verhandlungen hier noch zu keinem Ergebnis geführt haben, liegt das zum Teil daran, daß die französischen Kohlenindustriellen die staatlichen Kohlengruben nicht an Preußen zurückgeben wollen, sondern in der Zukunft eine privatkapitalistische Ausbeutung erstreben. In dieser Politik werden sie bezeichnenderweise von deutschen Großindustriellen unterstützt, die dem „sozialdemokratischen“ Preußen diesen wertvollen Staatsbesitz nicht gönnen.

Die Hochflut der Befreiungsfeiern wird in kurzer Zeit abgeebbt sein. Aber gerade diese Festtage haben gezeigt, welche großen Probleme für Deutschland noch in der Zukunft zu lösen sind und daß diese nur gelöst werden können, wenn die deutsche Politik nach den Grundsätzen der Sozialdemokratie geführt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0001

Nehru zu Gefängnis verurteilt.

Bombay, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

Motilal Nehru, der verhaftete Präsident des allindischen Kongresses, und sein Sekretär, Dr. Seyed, sind am Dienstag wegen Gesetzesüberschreitung zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Vor Gericht verweigerten die Angeklagten jede Aussage, ebenso verzichteten sie auf jede Verteidigung.

Die Bevölkerung, die bereits anläßlich der Verhaftung Nehrus in einen mehrstündigen Proteststreik getreten war, antwortete auf das Urteil mit einer Demonstration, an der sich die Studenten besonders stark beteiligten. Ueber die Hälfte der Baumwollspinnereinen stellte zum Protest die Arbeit ein. Zahlreiche Kinos und Theater wurden geschlossen.

Aus Protest gegen die Verhaftung und Verurteilung von Nehru haben außer Bombay auch alle anderen größeren indischen Städte einen eintägigen Streik veranstaltet. Teilweise beteiligen sich an dieser Protestaktion die Behörden und Schulen.

Die Frick-Polizei in Thüringen

Die Sozialdemokratie gegen Ermächtigungsgesetz.

Der Thüringer Landtag beriet am Dienstag das Gesetz über die Verstaatlichung der Polizei. Die Sozialdemokratische Partei und die KPD. erklärten, daß sie die Vorlage ablehnen würden.

In der sozialdemokratischen Erklärung heißt es, die Partei sei grundsätzlich mit der Verstaatlichung der Polizei einverstanden, sie opponiere aber dagegen, daß sich die Vorlage auf das Ermächtigungsgesetz stützt, das von der Linken als verfassungswidrig angesehen werde. Auch habe sie politische Bedenken, die in der Person des Polizeiministers Frick begründet seien, der einen diktatorischen und rechtswidrigen Gebrauch von seiner Polizeigewalt gemacht habe.

Mussolinis Bündnisangebot an Deutschland.

Regierung und Reichspräsident lehnten es ab.

Der französische sozialistische Parteiführer Leon Blum teilt heute im „Populaire" mit, daß Mussolini vor wenigen Wochen in Berlin mehrere Vorschläge zu einem deutsch-italienischen Bündnis gemacht habe. Sein Angebot sei aber sowohl bei der augenblicklichen Reichsregierung (Blum unterstreicht augenblicklich), wie auch beim Reichspräsidenten auf eine kategorische Ablehnung gestoßen.

Es sei dies das Verdienst, fährt Blum fort, jener Politik der Versöhnung und Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, die dank der unermüdlichen Forderungen der französischen sozialistischen Partei eingeleitet worden sei und die jetzt zur Räumung des Rheinlandes geführt habe. Wenn man aber nach dem Wunsche der französischen Ueberpatrioten mit Zwangsmaßnahmen nach dem Muster der Ruhrbesetzung weiter gegen Deutschland vorgegangen wäre, so wäre ein feindlicher Block zwischen Italien und Deutschland gegen Frankreich zustande gekommen.

Westarp soll sich verteidigen. Der Geschäftsausschuß des Reichstages hat die Aufhebung der Immunität des deutschnationalen Abgeordneten Graf Westarp wegen Beleidigung des früheren preußischen Innenministers Grzesinski beschlossen. Westarp hat dem früheren Minister in einer öffentlichen Rede bewußte Verletzung der Verfassung vorgeworfen.

Gegen die Arbeitsdienstpflicht

Die Sozialdemokratie kämpft für soziale Verbesserungen
Vertrauensvotum für Curtius

Im Reichstag wurde am Dienstag der von fast allen Parteien unterschriebene Antrag für eine gesetzliche

Hilfsaktion zugunsten der bisher besetzten Gebiete

gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Die Kommunisten ließen erklären, es sei dies eine Aktion zugunsten der westdeutschen Unternehmer. Daß dies nicht zutrifft, werden die Kommunisten bei ihren rheinischen Gemeindevertretern erfahren können.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Aussprache über den Haushalt des Reichsministers zu Ende geführt. Der christlichnationale Bauernabgeordnete Mönke häufte Beschimpfungen gegen die Erwerbslosen. Man soll dafür sorgen, daß die Erwerbslosenrente nicht nur versoffen würde. Die Kleinbauern könnten wegen der hohen Soziallasten keine Arbeiter einstellen und müßten ihre Familienmitglieder ausbeuten. In der Krankenkasse von Magdeburg wurden angeblich bei einer Revision 51 v. H. der Kranken gesundgeschrieben. Mönke sieht in allen Arbeitslosen und Kranken nur Faulenzer und Simulanten. Geschickter, aber auch gefährlicher drückte sich der deutschvolksparteiliche Abgeordnete Pfeffer aus. Ihm genügen die Abbaumaßnahmen Stegerwalds nicht. Die Sozialpolitik hält er an der schweren Krise für mitschuldig.

Der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wurde schließlich angenommen. Bei einem Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Stegerwald enthielt sich die Sozialdemokratie der Stimme. Es stimmten 61 für den Mißtrauensantrag, 209 dagegen. Die Enthaltung der Sozialdemokratie war eine um so stärkere

Demonstration gegen den Reichsarbeitsminister,

als die Fraktion in derselben Sitzung bei einem Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Curtius mit Nein stimmte. Sie sprach also der Außenpolitik des Kabinetts ihr Vertrauen aus, was vollkommen der Sachlage entspricht, während die Fraktion ebenso deutlich von der Sozialpolitik Stegerwalds abrückte. Wenn die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dem Mißtrauensantrag für Stegerwald nicht zustimmte, so vor allem deshalb, weil sie sich ihre Taktik nicht von den Kommunisten vorschreiben läßt und selbst entscheidet, wann sie zur Waffe eines Mißtrauensvotums gegen einen Minister schreiten will. Die Mißtrauensvoten der Kommunisten finden im Reichstage keine nennenswerte Beachtung.

Ein Antrag der Deutschnationalen, schleunigst einen Gesetzentwurf zur

Einführung der Arbeitsdienstpflicht

einzubringen, wurde abgelehnt. Die Sozialdemokratie verhinderte sogar die Ausschußberatung. Für die Ueberweisung des Antrages an den Ausschuß stimmte auch das Zentrum. Als die Ausschußberatung abgelehnt war, erhob sich das Zentrum mit der Linken gegen die Vorlage eines Gesetzentwurfes für die Arbeitsdienstpflicht. Die Nationalsozialisten stimmten für den deutschnationalen Antrag. Alle sozialdemokratischen Anträge, die Streichungen im Haushalt des Reichsarbeitsministers wieder zu beseitigen und erhöhte Summen einzusetzen, wurden von den bürgerlichen Parteien abgelehnt. Auch ein Antrag auf 4 Millionen für die Zwecke der Kinderspeisung verfiel der Ablehnung. Die sozialdemokratischen Anträge auf Ausbau der Invalidenversicherung wurde dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. U. a. fordert die Sozialdemokratie eine allgemeine Erhöhung der Invalidenrente, eine Besserung des Begriffs der Invalidität im Sinne einer Minderung des geltenden ⅔-Satzes, Gewährung der Invalidenrente an die über 60 Jahre alten, seit einem Jahre erwerbslosen Versicherten, die Gewährung der Witwenrenten auch an solche Witwen, die minderjährige Kinder erziehen oder das Alter von 50 Jahren erreicht haben, den Aufbau weiterer Klassen. Auch ein Antrag, den Reichsarbeitsminister zu ersuchen, die Krisenunterstützung auf alle, insbesondere auch auf die baugewerklichen Berufe, auszudehnen, um die Bezugsdauer der Krisenunterstützung auf die Dauer der Arbeitslosigkeit zu erstrecken, wurde dem Ausschuß zur Weiterberatung überwiesen. Der Haushalt des Auswärtigen Amtes wurde schließlich ebenfalls angenommen. Ein Mißtrauensantrag gegen Curtius wurde mit 283 gegen 121 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Die Deutschnationalen stimmten gegen Curtius.

Faschistische Gewaltherrschaft in Finnland.

Kommunistische Abgeordnete verschleppt.

Helsingfors, 1. Juli. (Eig. Drahtb.)

In der außerordentlichen Session des Reichstags, die am Dienstagnachmittag begann, protestierte die Sozialdemokratie gegen die antikommunistischen Maßnahmen der Regierung. Nach diesem Protest legte die Regierung drei Gesetzentwürfe über den Schutz der Republik, die Einschränkung der Druckfreiheit und die Abänderung des Wahlgesetzes vor. Sämtliche Entwürfe richten sich gegen die kommunistische Bewegung, gegen die seit Wochen ein starker Terror ausgeübt wird.

Von den 23 kommunistischen Abgeordneten des Parlaments waren nur 15 erschienen. Ein Teil der abwesenden Abgeordneten ist in letzter Zeit von faschistischen Elementen mit unbestimmtem Ziel verschleppt worden.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man mit dem Rücktritt der gegenwärtigen, rein agrarisch eingestellten Regierung, sobald die von ihr vorgelegten neuen Gesetze verabschiedet worden sind.

Statt Arbeitslosenunterstützung Kriegsschiffe.

Englische Admirale gegen die Arbeiterregierung.

Im englischen Oberhaus wurde am Dienstag die Arbeiterregierung von den früheren Admiralen Beatty und Jellicoe wegen ihrer Flottenpolitik heftig angegriffen. Die Redner kritisierten insbesondere die auf der Flottenkonferenz von Mac Donald mit Amerika und Japan getroffenen Abmachungen. Jellicoe ging so weit, zu erklären, daß das von der Arbeiterregierung für die Erwerbslosen zur Verfügung gestellte Geld besser angelegt sei, wenn man dafür 20 neue Schlachtschiffe baue, anstatt die Flotte zu vermindern.

Vertreter der Regierung erklärten, wenn das von den Admiralen hinsichtlich der Sicherheit Englands gemalte schwarze Bild richtig sei, so könne England weder durch 70 noch durch 170 Schlachtschiffe gerettet werden. Die beste Sicherheit Englands liege in freundschaftlichen Beziehungen zu allen Ländern.

Zusammentritt des sächsischen Landtages. Der sächsische Landtag ist für Donnerstag, den 10. Juli, nachmittags 1 Uhr, einberufen worden. Die erste Sitzung des neuen Parlaments wird ausschließlich seiner Konstituierung dienen.

Die Pfalz dankt ihrem Befreier

Am 30. Juni entsandte die Pfalz anläßlich der Räumung eine Abordnung nach Berlin, die dort Kränze am Grabe des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann niederlegte.

Die Geige.

Von **Thea Reimann.**

In einem Orte der italienischen Riviera, wo in den großen internationalen Hotels die Nichtstuer aller Länder sich von den Anstrengungen des Müßiggangs erholen und in den verfallenen Häusern des mittelalterlichen Stadtteils das den Fremden so malerisch erscheinende Proletariat haust, geschah es eines Abends, daß im vornehmsten dieser Hotels ein nicht mehr junger, glattrasierter und massiger Amerikaner, Mr. Bard, aufs Podium der Tanzdiele sprang, dem Primgeiger das Instrument aus den Händen nahm und zum Ergötzen seiner Tischgesellschaft temperamentvoll den Charleston weiterspielte. Damit nicht genug, begab sich Mr. Bird, der sich fern der Heimat über die strengen Gesetze seines Landes ausgiebig mit Sekt und Cocktails zu trösten gesucht hatte, schwankend unter die Tanzenden und geigte und steppte so lange, bis er ausglitt, schwer aufs Parkett hinschlug und den Resonanzboden der Geige zertrümmerte.

Peinlich.

„Ich sorge natürlich für Ersatz", sagte Mr. Bird, als er sich — weniger temperamentvoll — erhob.

*

In einem der verfallenen Häuser stellte die Frau des Arbeiters Zanolli fest, daß es nicht einmal mehr zu der kärglichen Polenta reichen würde, dem aus Maismehl und Wasser gekochtem „täglichem Brot" der Armen, wenn heute in der Fabrik wieder der Lohn ausbliebe. Sie waren schon seit zwei Monaten nicht mehr bezahlt worden, die Arbeiter der berühmten Likör- und Schokoladenfabrik. Wer nicht warten wollte, der konnte ja gehen. Aber was dann? Man mußte froh sein, wenn man überhaupt Arbeit hatte.

Zwei Monate sind eine lange Zeit, und der Kaufmann, der über die unerschöpflichen Säcke gelben Maismehls herrschte, verlor schließlich die Geduld und wollte nichts mehr auf Kredit geben. Fünf Kinder aber wollten essen.

Nicht, daß sie nur die Beine unter den Tisch gestellt hätten! Sie sahen sich nach Verdienst um, taten Botengänge, trugen Telegramme aus. Dafür gab es, wenn es ein Gang üebr Land war, 3,50 Lire . . . Doch wie weit reichte das?! —

„Nina, geh doch einmal zu Mollinari und frage, ob etwas fortzuschaffen ist!" — Vielleicht, daß dort etwas abfiele . . .

*

Herr Mollinari sprach gerade mit einem Fremden. Nina mußte warten.

Mr. Bird gab der Buchhandlung Mollinari den Vorzug, weil er sich dort englisch verständlich machen konnte.

„Sagen Sie, Mr. Mollinari, können Sie mir umgehend eine Geige verschaffen? Eine gebrauchte. Nicht für mich. Mir ist gestern abend ein kleines Unglück passiert. Ich muß eine Geige ersetzen."

Herr Mollinari wendete sich — auf italienisch — an seine Verkäuferin: „Wissen Sie vielleicht jemanden, der eine gebrauchte Geige zu verkaufen hat?"

Eine gebrauchte Geige? Bei uns auf dem Boden . . ., dachte Nina, und sie sagte schüchtern: „Wir haben eine, Herr Mollinari. Meine Mutter wollte sie schon immer verkaufen. Aber es sind keine Saiten mehr darauf, und sie sieht nicht mehr sehr schön aus . . ."

Herr Mollinari nahm Rücksprache mit Mr. Bird.

„Macht nichts. Hol sie!" war das Ergebnis.

Nach einer Weile kehrte Nina mit einem kläglichen blauen Wollsäckchen zurück, dem Herr Mollinari mit verlegenem Lächeln eine unscheinbare Geige entnahm.

„Schön ist sie freilich nicht . . ."

Mr. Bird sah sich das Instrument an und trat damit an die Ladentür. Er zuckte leicht zusammen. Unsicher blickte er sich um. Ob jemand seine Verwirrung bemerkt hatte? — . . . Dann sagte er anscheinend gleichgültig: „Gut — wieviel?"

Die Kleine: „Die Mutter fragt, ob fünfzig Lire zu viel seien . . ."

Mr. Bird gab hundert.

*

Es war wie seit Wochen: es hatte wieder keinen Lohn gegeben . . . Wenn Nina wenigstens die Geige loswürde! —

Nina kam. Strahlend. „Ich habe hundert Lire dafür bekommen!"

Die Mutter weinte vor Freude. „Welch ein Glück!" Alle bewunderten Ninas Tüchtigkeit. Man hatte so lange Not gelitten, ohne daran zu denken, daß auf dem Boden in dem alten Wollsäckchen der Verdienst von einer ganzen Woche steckte. „Und beinahe hätte ich das schäbige Ding zerhackt!" sagte der Vater.

Es wurde ausgerechnet, was man alles für hundert Lire kaufen konnte. Polentamehl, Oel, Reibekäse und getrocknete Feigen wurden geholt, und der Vater konnte sich zum ersten Male seit langer Zeit satt essen.

„Seht ihr, Großvater sagte manchmal, die Geige wird uns noch einmal Glück bringen . . ."

*

Zu gleicher Zeit schloß Mr. Bird vorsichtig seine Hotelzimmertür ab, packte behutsam die Geige aus, bestrich und beklopfte sie von allen Seiten, blickte immer wieder in die Schallöcher, lachte und benahm sich alles in allem wie ein harmloser Irrer. Er buchstabierte, erst leise, dann laut, immer und immer den Zettel im Innern der Geige:

Antonivs Stradivarivs
Cremonensis
faciebat anno 1682.

„Welch ein Glück! Ich halte eine Stradivari in Händen, und sie gehört mir, mir . . ., und um keinen Preis der Welt gäbe ich sie wieder her . . . am allerwenigsten dem Primgeiger . . . Ich werde ihn einfach mit Geld abfinden . . ."

Als Mr. Bird die Geige behutsam weggeschlossen hatte und wiegenden Schrittes im Smoking nach dem Speisesaal ging, dachte er: „Die Stradivari, die Sarasate spielte, hatte einen Wert von etwa einer halben Million Lire . . ."

Chaplin kommt! Charlie Chaplin kommt demnächst wieder nach Europa, das er nun etwa seit einem Jahrfünft nicht mehr gesehen hat. Die Frucht seiner letzten Reise war das ausgezeichnete Buch „Halloh Europa". Diesmal will er inkognito kommen, also offenbar weniger gefeiert werden, dafür aber um so mehr sehen und studieren.

Frick hereingefallen. Auf Antrag des thüringischen Innenministers Frick beschäftigte sich die Berliner „Prüfstelle für Schund und Schmutz" mit der Frage der Beschlagnahme mehrerer Romane des französischen Autors Dekobra. Nach kurzer Beratung wurde der Fricksche Antrag kostenpflichtig abgewiesen.

Marktfestspiele in Wernigerode.

Vor dem alten historischen Rathaus zu Wernigerode finden im Juli und August Marktfestspiele statt.

Selma Hartleben †. Im Urban-Krankenhaus in Berlin starb im Alter von 68 Jahren Selma Hartleben, die Frau des Dichters, der ihr den Kosenamen „Moppchen" gegeben hatte — ein Name, unter dem sie eine ganze literarische Generation kannte, liebte und — vergaß.

Volksbühne. „Der Waffenschmied", komische Oper von Lortzing am 3. und 7. Juli. „Zwei Krawatten" am 4., 8. und 10. „Troubadour" am 5. „Fledermaus" nochmals am 9. „Mit dir allein auf einer einsamen Insel", Operette von R. Benatzky am 11. „Vater sein dagegen sehr", Lustspiel von Carpenter am 12. Juli. Zu allen Vorstellungen Karten wahlfrei. Die neuen Mitgliedskarten werden jetzt ausgegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0002

Patriotismus!

Der Patriotismus ist doch eine herrliche Sache. Nur schade, daß die Republik so wenig Gelegenheit bietet, patriotische Komplexe abzureagieren. Da muß man sich beeilen, um die Feste zu feiern, wie es sich für einen guten Deutschen gehört. Bloß gut, daß jetzt das Rheinland geräumt worden ist. Wenn man auch kein Freund der Erfüllungspolitik war, die Rheinland feier darf man sich nicht entgehen lassen.

Vor uns liegt eine bürgerliche Zeitung einer mitteldeutschen Großstadt. Wir lesen da:

„Am Tage der Befreiung von Rhein, Pfalz und Mosel trinkt jeder Deutsche und jede deutsche Frau deutschen Wein... Zum Genuß die Freude! Trotz unserer anerkannten Preiswürdigkeit verabfolgen wir anläßlich des Befreiungstages des Rheinlandes auf deutschen Wein doppelte Rückvergütungsscheine ..."

Dann geht es weiter im Anzeigenteil:

„Rosenfest aus Anlaß der Rheinlandbefreiung. Ausschank von Rheinland-Befreiungswein ..."

„Ein Abend am deutschen Rhein. Befreiungsfeier. Großes Militärkonzert ..."

„Der Rhein ist frei! ... Befreiungsfeier mit großem vaterländischen Konzert ... Anschließend rheinischer Tanzabend ..."

„Zur Befreiung der Rheinlande gewähre ich .. 10 Prozent Nachlaß auf Listenpreise für deutsche Weine ..."

„Zur Unterstützung des unter der Besatzung schwer gelittenen Winzergewerbes gewährt der Verband deutscher Weinhändler auf jede Flasche Wein 10 Prozent, die ...-Direktion gibt noch einen Sonderrabatt von 10 Prozent, also 20 Prozent. Ein Glas den deutschen Winzern, der Befreiungstag soll ein Freudentag für sie werden ..."

„Zur Feier der Rheinlandbefreiung Festgedeck von 11 bis 3 Uhr."

„Der deutsche Rhein ist wieder frei! Sommernachtsball. 2 Kapellen. Stimmung."

Was für gemütvolle Leute diese Patrioten doch sind. Ihr Patriotismus ist 10 % Sonderrabatt wert. Wie edel, wie altruistisch! Ein Freudentag für die Winzer! Nur für die Winzer, denn einer p. t. Vergnügungsindustrie und einem hochwohllöblichen Weinhandel bringt die Rheinlandkonjunktur gar nichts ein. Man muß doch auch etwas für das Vaterland tun! —lix.

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit.

Wochenendkursus des ADGB., Ortsausschuß Halle.

Der Ortsausschuß Halle des ADGB. veranstaltete am 21., 22. und 28. bis 29. Juni für seine Funktionäre einen Wochenendkursus in dem vor kurzem eingeweihten Jugendheim Schloß Alsleben an der Saale. Die Hin- und Rückfahrt erfolgte im Autobus.

Genosse Oberregierungsrat Herrich (Jena) behandelte das Thema „Einführung in die Sozialwissenschaften" in geradezu meisterhafter Weise, so daß sämtliche 35 Kursusteilnehmer der Meinung waren, selten eine so tiefgründige, umfassende und trotzdem allgemeinverständliche Behandlung dieses Themas bekommen zu haben. Allgemein kam der Wunsch zum Ausdruck, diesen vorzüglichen Referenten bald wieder für die Bildungstätigkeit der Gewerkschaften zu gewinnen.

Der Wochenendkursus in Alsleben war der erste Versuch in dieser Richtung, den der Ortsausschuß in seiner Bildungsarbeit machte; er war vollkommen gelungen, so daß eine Wiederholung geplant ist.

Ein sozialistischer Pfarrer über

Evangelium und Klassenkampf

Halle, den 2. Juli.

In öffentlicher Versammlung der Ortsgruppe Halle des Bundes religiöser Sozialisten sprach Pfarrer Dr. Fritze (Köln) über „Evangelium und Klassenkampf".

Der Redner stellte eingangs drei Angriffe auf den Sozialismus fest: Man halte ihn für gottlos, er taste die Eigentumsordnung an, er bejahe den Klassenkampf. Die letzte Behauptung, die als moralische Kritik verstanden werden will, gab dem Vortrag seinen Inhalt.

Der Klassenkampf ist eine Erscheinungsform des allgemeinen Kampfes des Starken gegen den Schwachen mit dem Ziel der Unterwerfung des Schwachen.

Die versuchte Einengung des Lebensraumes des Schwachen braucht aber von diesem nicht erlitten zu werden, wenn der Schwache sich mit seinesgleichen zur Abwehr zusammenschließt. Solche Aufstände der „Schwachen" gibt es die ganze Geschichte hindurch. Das alles ist freilich nicht Klassenkampf im modernen Sinne. Der moderne Begriff des Klassenkampfes wird bestimmt durch das Heraufsteigen des Proletariats als Masse im Anfang des 19. Jahrhunderts und durch die Bewußtmachung der Klasse durch Karl Marx. Das Proletariat als Masse verdankt seine Entstehung der zunehmenden Enteignung der Produktionsmittel.

Der Arbeiter wird zur Arbeitsmarktware.

Die Verbundenheit der Schaffenden wird gelöst: Jeder muß für sich selbst sorgen. Zugleich auch wird der Arbeiter gelöst und entfremdet von Heimat und Berufsfreude. Er wird entseelt, Sklave der Maschine, Werkzeug der Produktion. Wenn in dieser Situation dem Arbeiter sittliche und andere Wertungen des Bürgertums abhanden gekommen sind, so haben Bürgertum und Kirche nicht das Recht zur Anklage, sondern die Pflicht zu verstehen: Die Entwicklung nach Ursache und Verlauf richtig zu sehen und nach Möglichkeiten helfender Einwirkung zu suchen.

Daß die Arbeiterklasse dieses Schicksal nicht willenlos erlitten hat, daß sie sich zur Abwehr entschlossen hat, ist kein Zeichen von Entartung oder Vergiftung, sondern vielmehr von Gesundung und Kräftigung. Insbesondere hat Marx dazu beigetragen, daß die Arbeiterschaft sich ihres Schicksals bewußt wurde, sich zur Klasse zusammenschloß und zum Widerstand erhob.

Marx hat den Klassenkampf systematisiert und organisiert. Er hat als Ziel gesetzt nicht eine Umkehr der Klassenherrschaft, sondern — das wird von gegnerischer Seite gern übersehen — eine Beseitigung der Klassenherrschaft: die klassenlose Gesellschaft. Der Klassenkampf ist ein Kampf für Menschenwürde und -freiheit, gegen Entrechtung, Versklavung und Entseelung, ist ein Kampf um den Sinn des menschlichen Lebens, um eine sittliche Lebens- und Gesellschaftsordnung. Gerade von christlicher Seite muß es der sozialistischen Bewegung hoch angerechnet werden, daß sie für ihren Kampf die Mittel brutaler Gewalt ablehnt und in richtiger Erkenntnis ihrer Aufgabe sich zu geistigen und sittlichen Waffen bekannt und entschlossen hat.

Welche Haltung soll demgegenüber der Christ einnehmen? Wer als Christ versucht, gegen die Not unserer Zeit zu kämpfen, der erkennt, daß sie vom einzelnen gar nicht mehr zu überwinden ist: der Kampf gegen die Not ist Gemeinschaftssache. Der scheinbar fromme Gedanke: „Gott hat jedem sein Los zugeteilt", ist, bei Lichte besehen, eine lieblose Gleichgültigkeit. Wer nun aber die Not des Nächsten aufrichtig mitempfindet, der muß daran zerbrechen, wenn er nicht auch versucht mitzukämpfen. Wenn die Kirche heute in die Welt predigt, ohne sie zugleich nach Kräften mit umgestalten zu wollen, dann predigt sie fruchtlos, ins Leere. Wir müssen erkennen, daß die jetzige „Ordnung" mit Gottes Willen nicht zu vereinbaren ist, daß unsere Aufgabe ist, sie umzugestalten. Da aber kann unser Weg am Sozialismus, an dem Befreiungskampf des Proletariats auf keinen Fall vorbeigehen.

In der sehr angeregten Aussprache versuchten die Gegner des Sozialismus ohne Rücksicht auf sein Wesen und seine Idee den Klassenkampf durch seine Entgleisungen zu charakterisieren und zu kritisieren. Diese Kritik wurde mit Recht auf die Kirche zurückgebogen: Wenn man heute aus dem kirchlichen Leben und der Kirchengeschichte das Wesen des Christentums erschließen wollte, dann riete man stark vorbei. Das Schlußwort des Genossen Fritze war, indem es den dämonischen Fluch des Kapitalismus und die Notwendigkeit seiner Ueberwindung dem Hörer dringlich nahe brachte, von starker Wirkung. O. P.

Evangelium und Politik.

Aus dem politischen Katechismus eines deutschnationalen Pfarrers.

Pfarrer Dr. Traub sprach auf Einladung der Deutschnationalen Studentengruppe in den Thaliasälen über „Evangelium und Politik". Man war erstaunt über das geringe Interesse, das die Deutschnationalen ihrem prominenten Freund durch einen kaum halb gefüllten Saal bekundeten. Man war erstaunt über den geringen Aufwand an Verständnis und Kritik, den der Redner seinen Gegnern widmete. Er sprach über Obrigkeit, Friedensfrage und soziale Probleme. Die „göttliche Schöpfungsordnung", so wie er sie versteht, ist die Grundlage z. B. der nationalen Gegensätze; sie ist auch zufällig die Sanktionierung des politischen Systems von Dr. Traub und seinen Freunden. Eine menschheitliche Adresse des Evangeliums gibt es für ihn nicht. Die Republik, die sich das deutsche Volk geschaffen hat, ist der Zuständigkeit seines Gottes offenbar entzogen. Sie ist „durch Meineid und Verrat entstanden" (der Redner sagte nicht, ob er die Fahnenflucht Wilhelms II. meinte oder etwas anderes) und — Gott hat sich (Traub weiß das nämlich von ihm persönlich!) „bisher noch nicht um sie gekümmert".

Es verlohnt nicht, auf Traubs weitere Ausführungen, die durchweg enttäuschten, näher einzugehen. Traub setzt sich selbst in ein unerfreuliches Licht, wenn er seine Gegner, den Pazifismus als Feigheit und den Sozialismus als organisierten oder systematisierten Neid versteht. Vorbei versteht, denn Traub kennt und versteht seine Gegner nicht, und damit erledigt er sich selbst. Traub sieht seine Gegner so, wie er sie braucht, nicht wie sie sind.

Die Debatte brachte nur Gegner zu Wort. Von religiös-sozialistischer und anderer Seite wurde energisch protestiert dagegen, daß die Politik sich so ganz von christlichen und sittlichen Grundsätzen emanzipieren und nur ihrer Eigengesetzlichkeit folgen dürfe. Es wurde protestiert gegen die unsachliche und unchristliche Verächtlichmachung der Gegner des Referenten. In summa: War das nun klassisch-deutschnationales Christentum? Man hörte viel Politik, darunter auch Reklame für Hugenberg als „Arbeiterfreund", aber wenig Evangelium. Und das mit Recht: Deutschnationale Politik dieser Art und christliches Evangelium — die bringt selbst Dr. Traub nicht überein. O.P.—H.

Wiederholung des Leuna-Prozesses

Staatsanwalt und Angeklagte legen Berufung ein.

Im Leunaprozeß hat die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, ebenso die Angeklagten bis auf zwei. Diese beiden sind Stuhlfauth, der wegen Beihilfe zum Betrug ein Jahr Gefängnis erhalten hat, und Stocks, der wegen unlauterem Wettbewerb zu derselben Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe verurteilt wurde. Stocks hat Aussicht auf Bewährungsfrist.

Somit ist noch immer kein Ende der Affäre Schönfeld abzusehen. Hier kann man wahrhaftig sagen, kleine Ursachen — lange und große Wirkung.

Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt und die Bakteriologische Abteilung des Stadtgesundheitsamtes befinden sich von jetzt an in den Räumen des alten Elektrizitätswerkes, Holzplatz 8.

Halle hat zu wenig „Öffentliche"

Kriegsbeschädigte fordern Vermehrung der Bedürfnisanstalten

Halle, den 2. Juli.

Wenn man in Halle „mal muß" und hat das Pech, nicht dicht bei einer „Oeffentlichen" zu sein, dann rennt man im Sturmschritt zehn oder noch viel mehr Minuten zu dem nächsten Ort, „wo man kann". Wenn man nicht vorher in irgendein Lokal geht, um in dessen „Anstalt" das zu tun, was unabweisbares Bedürfnis ist.

Halle, eine Stadt mit 200 000 Einwohnern und regem Fremdenverkehr, hat nur 22 Vollanstalten für Männer und Frauen und zwei Anstalten ohne Abortanlagen für Männer. Zweifellos ist das viel zu wenig. Die Anlage von neuen „Untergrundbahnhöfen" sollte vom Bauamt energisch betrieben werden. Tatsächlich ist dieser Mangel sehr stark.

Besonders leiden darunter alte oder kranke Leute, die nicht mehr so flink auf den Beinen sind, um bis zur nächsten Anstalt zu gelangen. So fühlbar wird den Kranken dieser Mangel, daß sie sich an die Stadtverordneten wandten. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Klemm brachte am Montag in der Stadtverordnetensitzung eine Eingabe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten vor, in der es heißt:

„Schon seit langer Zeit kann man in Halle die Beobachtung machen, wie man hier Einrichtungen, die zur unbedingten Notwendigkeit gehören, vom Erdboden verschwinden läßt. Gemeint sind die Bedürfnisanstalten. Franckeplatz und Ranischer Platz sind dieser Anstalten beraubt, ohne dafür Ersatz zu schaffen.

Wir verkennen durchaus nicht die Hochachtung vor historischen Bauten und Denkmälern, müssen aber doch sagen, daß man unter Berücksichtigung der vielen Blasenkranken, die gerade in erheblicher Anzahl unter den Mitgliedern unserer Organisation zu finden sind; aber auch der alten Leute soll dabei gedacht werden, nicht einfach um den Erhalt alter Betsäulen die für den genannten Kreis so notwendigen Anstalten beseitigt.

Aus diesem Grunde bitten wir: die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, in kürzester Zeit diesen Uebelstand abzustellen und im besonderen den sich immer mehr ausbreitenden Süden mit einer Anzahl Bedürfnisanstalten zu bebauen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0003

Ehepaar geht in die Saale.

Ehemaliger Oberingenieur und Direktor kämpft verzweifelt gegen die Not. — Der letzte Ausweg: Freitod.

Gestern morgen wurden unweit Schkopau die Leichen zweier älterer Leute — eines Mannes und einer Frau, die sich fest umschlungen hielten — gelandet. Mit einer Gardinenschnur hatten sie sich zusammengebunden. Man fand bei ihnen nichts, außer einer Quittung für ein Inserat. Es handelt sich um ein hallisches Ehepaar, den Oberingenieur und Direktor Heinrich Zscheyge und seine Frau.

Bürgerliche Zeitungen berichteten ausführlich über den Fall, schilderten, wie und warum die alten Leute den Tod gesucht haben, suchen mußten. Sie schildern das gut. Schildern, wie Heinrich Zscheyge als Direktor der Hallischen Verkaufswerke in der Ulrichstraße kurze Zeit nach der Inflation entlassen wurde, seitdem keine Stellung finden konnte, trotzdem er von Pontius zu Pilatus lief. Ein Mann von 58 Jahren ist eben nicht mehr hundertprozentige Arbeitskraft. Zscheyge versuchte sein Glück als Vertreter. Vergeblich! Wer heute als kleiner Vertreter sein Brot verdienen muß, der hungert. Mit jedem Jahre ging es weiter zurück, die herrschaftliche Wohnung in der Kronprinzenstraße wurde gegen eine kleinere in der Bernburger Straße vertauscht, Tafelsilber, Schmuck, alles, was Wert hatte, wanderte zum Händler. Dann kamen Gerichtsvollzieher und pfändeten. Zuletzt wollte er eine Provisionsvertretung übernehmen, zu der er eine Kaution stellen sollte. Das Geld hatte er nicht; er gab ein Inserat auf, versuchte das Geld zu leihen. Wer leiht heute einem armen Teufel Bargeld? Der Mann, der einst bessere Tage gesehen, wußte keinen anderen Ausweg als die Saale. Seine Frau ging mit ihm. — —

Ungerechtfertigte Verteuerung.

Protest der Handelskammer Halle.

Die mitteldeutschen Industrie- und Handelskammern haben eine Entschließung gefaßt, in der sie sich gegen den Unfug der Eisenverbände wenden, die Eisenpreise auf Frachtbasis Oberhausen bzw. Neukirchen aufzubauen. Dieser Unfug wirkt sich dahin aus, daß z. B. der mitteldeutsche Verbraucher mit der Fracht von Oberhausen bis zum Verbraucherort belastet ist, obwohl das von ihm verbrauchte Eisen in seinem Wirtschaftsbezirk produziert wird. Es handelt sich um eine ungerechtfertigte Verteuerung. In der Entschließung wird deshalb u. a. gesagt, daß die gekennzeichnete Regelung die Konkurrenzfähigkeit der Eisenverarbeiter beeinträchtigt.

Die Handelskammern geben der Regierung Brüning-Schiele einen wertvollen Fingerzeig, um die vielbesprochene Preissenkungsaktion zu fördern. Wir glauben aber nicht daran, daß das Kabinett sich daran macht, den Unfug der Frachtbasis Oberhausen aus der Welt zu schaffen.

Verfassungstag 1930.

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Verfassungstag in diesem Jahr in der gleichen Form wie in den vergangenen zu begehen. Mit der Feier soll die Feier der Rheinlandräumung verbunden werden.

Aus der zu den Feiern ergangenen ausführlichen Verfügung erwähnen wir die Bestimmungen, daß das Beflaggen öffentlicher Gebäude am Verfassungstag genau wie im Vorjahr und nach den damals erlassenen Bestimmungen zu geschehen hat. Schulen müssen außerdem noch an dem Tag flaggen, an dem sie eine Feier abhalten. Die Behörden sollen sich in allen Orten verständigen und die Ausgestaltung und Durchführung der Feiern gemeinsam vornehmen. Dazu wird ihnen weiteste Handlungsfreiheit gelassen. Die Feiern können also örtlich ganz verschieden ausgestaltet werden. Es heißt dann:

„Sämtliche Staatsbeamte, die staatlichen Angestellten und Lohnempfänger sowie die Vertretungen der Selbstverwaltungskörper sind durch die Vorstände der Behörden zu den Festakten einzuladen. Es wird von den Staatsbeamten erwartet, daß sie sich an den Festakten beteiligen." Die Feiern, die von anderer Seite veranstaltet werden, also von Sportorganisationen usw., sollen besonders unterstützt werden. Für den Dienst der Beamten gelten die Vorschriften über Sonntagsdienst.

Der Überfall in der Kühnstraße.

Einer der Täter festgenommen.

Am 6. Juni nachts wurde auf einen Karl Witt in der Julius-Kühn-Straße von mehreren ein Raubüberfall verübt. Der Ueberfallene ist an den Folgen der Verletzungen gestorben. Als Täter ist bisher nur der Tischler Hermann Adam aus Halle ermittelt und in Untersuchungshaft genommen worden.

Eier, Butter, Käse — rollen aufs Pflaster.

Am Eingang zum Eilgüterbahnhof fuhr ein Lastauto ein Kraftdreirad um. Eine große Menge Eier, Butter und Käse rollten auf die Straße und wurden dadurch verdorben. Das Dreirad wurde beschädigt.

Leiche gelandet.

Gestern wurde in der wilden Saale die Leiche eines Mannes, der am Sonntag versucht hatte, an das Wehr zu schwimmen und dabei ertrank, an der Stelle, wo er untergegangen ist, gesichtet und geborgen.

Belebung des Bergbaus?

Der vom preußischen Handelsministerium herausgegebene Konjunkturbericht für den Monat Juni 1930 stellt eine gewisse Belebung im Braunkohlen- und Kalibergbau fest.

Bisher hat man in Mitteldeutschland von einer solchen Belebung allerdings wenig verspürt.

Partei-Sommerfest. Alle Parteigenossen treffen sich am Sonntag, dem 6. Juli, nachmittags 15 Uhr, im Gasthaus „Zur grünen Tanne" in Zöberitz zum Sommerfest des 8. Ortsbezirks.

Jungsozialisten. Freitag, den 4. Juli, abends 20 Uhr, Versammlung im Volkspark. Vortrag über: „Jungsozialismus und Massenbewegung". — Heute abend 7 Uhr: Treffen auf den Peißnitzwiesen.

Die hallische Augustana-Feier im Rundfunk. Von den Veranstaltungen der hallischen Augustana-Feiern wird der Festaktus in der Aula der Universität Donnerstag, 3. Juli, vormittags 11.15 Uhr, auf den mitteldeutschen und Berliner Rundfunksender übertragen.

Falscheid um 8,75 Mark

Der 60jährige Reisende Wilhelm A. war vor Jahren Werber für Buchführungs- und Steuerlehrkurse des „Merkur-Verlag" (Mey) in Leipzig gewesen und hatte — töricht genug — in Treffurt (Thüringen) den Sohn des Gärtners Becker zur Unterschrift unter die Teilnahmeverpflichtung in seines Vaters Namen überredet. Der Vater hatte den A. nämlich bereits abgewiesen. Als der Filius am Abend beichtete: „Mich hat er überredet", gab es einen Krach. Dem folgte ein langer Briefwechsel mit Leipzig, dann der Zivilprozeß vor dem Amtsgericht Halle. Hier beschwor A.: „Ich habe nur mit dem Vater B. verhandelt, und der hat unterschrieben." Die Zeugen und der Schriftsachverständige waren gegen ihn. Der Staatsanwalt wollte außer Falscheid (allerdings in Eidesnotstand geleistet) zumindest Betrugsversuch gegenüber A.s Auftraggeberin bejaht wissen. Alles hatte sich ja um die Provision von 8,75 Mk. gedreht, von der nicht feststand, ob sie A. wirklich erhalten hat. Neun Monate eine Woche Gefängnis sollte die Strafe sein. Nach langer Beratung wurde das Urteil, lautend auf 100 Mk. Geldstrafe an Stelle von einem Monat Gefängnis verkündet. Das Gericht hatte nur Fahrlässigkeit bei Leistung jenes Eides angenommen. Der Betrug sowohl als ein Versuch dazu wurden verneint.

Noch über 45000 Altveteranen.

Nach einer Statistik des Reichsarbeitsministeriums haben am 1. März 1929 noch 54 250 Altveteranen von 1864, 1866 und 1870/71 Veteranenbeihilfe bezogen. Aus dem Reichshaushalt für Versorgung und Ruhegehälter für 1930 beziehen diese Beihilfe jetzt noch 45 150, so daß die Zahl der versorgungsberechtigten Teilnehmer um 9100 gegen das Vorjahr zurückgegangen ist. Nicht berücksichtigt in diesen Zahlen sind diejenigen, die keine Veteranenbeihilfe beziehen.

An die Freunde der weltlichen Schule!

Die Freunde der weltlichen Schule werden zu einer Sommersonnenwende der hallischen Sammelschule Süd in Ammendorf eingeladen. Die Feier findet Donnerstag, den 3. Juli, 15 Uhr, auf dem Naturfreundeplatz in Ammendorf — nicht, wie erst vorgesehen, in Wörmlitz — statt.

Aufnahme der letzten Rate der 8-Millionen-Anleihe. Wie bekannt, wurde im Juli 1928 die Aufnahme einer 8-Millionen-Anleihe für Siedlungszwecke beschlossen. Inzwischen sind von diesen 8 Millionen 7 Millionen aufgenommen und verausgabt worden. Nunmehr soll die restliche Million aufgenommen werden.

Vorsicht mit Benzin! Diese Mahnung erhält ihre Berechtigung erneut durch einen Stubenbrand auf der Pfännerhöhe. Dort hatten sich beim Reinigen eines Anzuges mit Benzin Gase gebildet und waren explodiert. Die Feuerwehr beseitigte in kurzer Zeit jede Gefahr.

Einbrecher trieben ihr Unwesen im Restaurant „Schweizerhaus" in der Wörmlitzer Straße und in einer Schrebergartenkolonie.

Aus dem Justizdienst entlassen. Oberamtsanwalt Fuchs, der vor längerer Zeit wegen seiner nicht einwandfreien Geschäftsführung als Kassierer einer Hausgenossenschaft verurteilt worden ist, ist infolge Disziplinarurteils aus dem Dienst bei der Amtsanwaltschaft Halle entlassen worden.

Merkwürdiger Ueberfall. Gestern nachmittag überfiel ein Unbekannter einen Mann in der Riemeyerstraße und schlug ihn ins Gesicht. Darauf zog er dem Ueberraschten die Jacke aus und floh damit.

Bad Wittekind. Heute Brunnenfest.

Mars la Tour bringt sich nach Renovierung in empfehlende Erinnerung. (S. Inserat.)

Walhalla-Theater.

Der Graf von Luxemburg.

Zum dritten Male sehen wir die Künstler des Wiener Apollo-Theaters im Walhalla-Theater. Unter ihnen ist wieder die fesche, kleine Mimi Vesely, die schon in den Operetten „Wiener Blut" und „Ein Walzertraum" große Erfolge für sich buchen konnte.

Das dritte Operetten-Gastspiel bringt uns eine ausgezeichnete Aufführung des „Graf von Luxemburg". Anläßlich und zu Ehren des 60. Geburtstages Franz Léhars hat man diese reizende Operette wieder ausgegraben und muß nun — angenehm überrascht wahrscheinlich — die Erfahrung machen, daß dem „Graf von Luxemburg" ein großer Erfolg beschieden ist, ein größerer vielleicht, als manchen moderneren Stücken. Die leichten, flotten Melodien dieser feinen Operette sind immer noch bekannt, trotz Saxophon und Schlagzeug. Kaum fängt die Musik zu spielen an, so summt alles, alt und jung, mit: „Mädel klein, Mädel fein . . . ."

Unter der Regie von Paul Guttmann, des langjährigen Oberregisseurs des Theaters an der Wien, ist ein flottes Spiel entstanden. Die einzelnen Typen sind ausgezeichnet herausgearbeitet und dargestellt. Hans Eich in der Rolle des René, Graf von Luxemburg, ist ausgezeichnet und gesanglich als auch als Schauspieler ganz auf der Höhe. Seine Partnerin Heddy Grey als Angèle Didier, Sängerin an der Großen Oper in Paris ist ihm allerdings nicht ganz ebenbürtig. Ihre Stimme ist etwas zu fein und schwingt sich nur manchmal etwas auf. Paul Guttmann als Fürst Vasle Basilowitsch erregt mit seiner schwerfälligen Zerbrechlichkeit viel Heiterkeitserfolge. Der Liebling aber des Publikums ist die fesche Wiener Soubrette Mimi Vesely als Juliette Vermont, die über ein so großes Quantum an Temperament verfügt, daß es manchmal auf der Bühne fast gar nicht Platz hat. Trotz allem oder gerade deshalb ist ihr Erfolg durchschlagend.

Reiche Blumenspenden, lauter Beifall und ein volles Haus waren der Erfolg der gestrigen Erstaufführung. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Kapellmeisters Gustav Witt.

W. K.

Versammlungen und Veranstaltungen.

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Festlichkeiten können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.

Deutsche Friedensgesellschaft e. V., Ortsgruppe Halle. In unserer letzten Mitgliederversammlung vor der Sommerpause, die am Mittwoch, dem 2. Juli, abends 8 Uhr, im „Zentralhotel", Talamtstraße (Hallmarkt), stattfindet, spricht Herr Chefredakteur Ernst Loops über „Faschismus". Wir erwarten vollzähliges Erscheinen. Eingeführte Gäste herzlich willkommen. 3587

Freier Sängerchor. Heute, Mittwoch, 19½ Uhr am Melanchthonplatz zum Singen im Alters- und Pflegeheim. Anschließend bei Lenz, Bertramstraße 27. 3562

Schrecken über Marseille

Kriminalroman von Hans Regina von Nack

Copyright by Ernst Oldenhauer. Verlag Leipzig.

3) (Nachdruck verboten.)

Fabre mußte aber endlich einsehen, daß all seine Mühe, die ganze Schinderei der letzten Wochen — freimütig gestand er sichs, aber nur sich selbst, ein — für die Katze gewesen; verzweifelt raufte er sich der schwarzen Locken Pracht und warf sich schließlich totmüde in die Klappe.

Die verdiente Erquickung fand er aber im Schlafe nicht.

Angstträume gaukelten ihm einen blutigen Reigen abgeschnittener Köpfe vor, die, wilde Grimassen schneidend, einen blauen Bogen umtanzten.

Auf dem blauen Bogen aber stand: Roger Fabre.

III.

Wie systemlos ausgeschüttete Bausteine kleben die kleinen, grauen, bizarren Häuschen auf der Hügellehne, die — kommt man aus der berühmten rue Cannebièrre — zur Rechten des alten Hafens sanft ansteigt.

Unwahrscheinlich enge Gäßchen und Stufenzeilen schlängeln sich zwischen dem Häuserwirrwarr des ältesten Teiles der Hafenstadt.

In diesen Irrgängen hätte sich selbst der schlaue Theseus verlaufen können, denn seinen Orientierungsfaden hätte ihm gewiß hinter seinem Rücken bald eine der feisten Ratten durchknabbert, die von der Abenddämmerung bis in den Morgen hinein dreist und unverfroren in Scharen über das vorsintflutlich holprige Pflaster hüpfen. Sie scheuen sich nicht einmal vor den unzähligen halbwilden Katzenungetümen, deren Augen aus allen Nischen und Mauerrissen phosphoreszieren.

Hier gibt es keine Feindschaft zwischen Katze, Ratte und Maus.

Alle mästen sie einträchtig ihren räudigen Bauch von der Fülle der Abfälle, die von den — zwar meist nicht züchtigen — aber immerhin drinnen waltenden Hausfrauen einfach auf den „Gehsteig" geworfen werden.

Was Ratten und Katzen, überfressen, übrig lassen, wird von den nächsten Regen halbverwest bergabwärts, seinem Bestimmungsort zugeschwemmt, dem stagnierenden Bassin des alten Hafens.

Ueber die hygienischen Vorzüge dieses äußerst originellen Stadtteiles mögen die Ansichten geteilt sein; die von Cook geführten Fremden sind jedenfalls — mit zugehaltenen Nasen — entsprechend entzückt, von so ausgiebiger Romantik; die Inwohner, die es ja vor allem angeht, scheinen gleichfalls zufrieden und die lichtscheuen Existenzen aller Art empfinden dieses Viertel geradezu als ein Dorado.

Sie haben auch allen Grund dazu.

Wo gibt es sonst so unzugängliche Verstecke mitten im „Comfort" pulsierenden Lebens!? Wo gibt es sonst so vielerlei und so billig zu erhandeln!? In Oel gebratene Tintenfische, gesottene Muscheln, Krabben, gefälschte Pässe, Orangen, Hosen, sinnige Angebinde und blecherne Goldringlein für Demoiselle „Braut", beinahe vollständige Kartenspiele, lebende Affen — Matrosen brachten sie herüber —, geschmuggelten Tabak, Würfel, kandierte Früchte — das bißchen klebrigen Schmutzes stört den süßen Geschmack nicht! — und Opium, Essigzwiebeln, Oliven und das herrliche Gift mit dem unschuldigen Kosenamen Coco.

Das alles — und noch mehr — kann man hier nach erbittertem Feilschen um einen Spottpreis kaufen; nicht zu vergessen — die Wonnen der Liebe, deren durchweg wenig verlockende Priesterinnen in gesonderten Gäßchen rayoniert sind.

In solcher Straße reiht sich ein Liebestempel an den andern. Und jeder hat nur einen einzigen, mehr als dürftig möblierten Raum, den selten eine wacklige Tür, meist bloß ein zerschlissener Vorhang von der offenen Straße trennt.

Hierher schleichen sie, die ausgehungert durch wochenlange Meerfahrt, in den Hafen von Marseille eingelaufen sind. Geiles Grunzen erfüllt die Nacht solcher Straßen, in der sich schon mancher Schiffsjunge um mühsam ersparten Lohn zerfressende Krankheit kaufte. —

In anderen Straßen geht es lärmender zu. Johlen, Grölen und trunkener Gesang dringen durch verklebte Fenster.

Hier sind die Matrosenkneipen. Nach Nationen gesondert. Die Deutschen, die Engländer, Franzosen, Spanier, die Chinesen, Japaner und Neger haben ihre eigenen Schankstuben. Sie führen ganz tolle Namen, diese Gastwirtschaften. „Roter Anker", „Zum besoffenen Papagei", „Matrosenschaukel" . . .

Höher im Labyrinth der Gäßchen bergen sich Spelunken, die schon oft das Ziel einer Razzia waren. — —

Ein windschiefes Tor mit einem kleinen, regenverwaschenen Schild darüber; schwer zu entziffern die Aufschrift in ehemals goldenen Lettern „Au phare" — „Zum Leuchtturm". Ein hochtrabender Titel, dessen Berechtigung die Wirklichkeit Hohn spricht. Nichts vom Leuchten eines Scheinwerfers; ein miserables Petroleumlämpchen kämpft einen aussichtslosen Kampf mit der Finsternis eines rauchgeschwängerten Kellerraumes.

Die Kundschaft dieses Lokales zählt nicht zur besten Gesellschaft, wenn auch viele der Gäste sich Eingang in die vornehmsten Häuser zu verschaffen wissen. Ja — sie prahlen oft voll von ehrlichem Stolz, daß sie in prunkvollen Palästen verkehren.

Keiner von ihnen hat freilich je eine goldgeränderte Einladungskarte erhalten: „Baron X gibt sich die Ehre . . ." oder „Bankdirektor Y lädt zum après le souper . . ." Aber sie gelangen doch in sein Haus — meist — mitten in der Nacht — aber durchweg uneingeladen. Denn die Gäste der Kneipe „Zum Leuchtturm" rekrutieren sich fast ausschließlich aus der Gilde der Langfinger und Einbrecher.

Hier können sie sich aussprechen über die neuesten technischen Errungenschaften ihres Metiers, Tips empfangen von solchen, die professionell ausbaldowern und nur risikolos Prozente beziehen, und — ja — hier in diesem gemütlichen, nach ihrer Ansicht gemütlichen, Keller fühlen sie sich geborgen, geborgen im Schutze des jovialen Etien Picaud, dem Wirt, der aufgedunsen hinter seinem schmierigen Schanktisch thront, um nichts würdeloser als ein Fürst.

Sie fühlen sich geborgen und ahnen bei all ihrer Gerissenheit nicht, daß die hohe Polizei über ihren Unterschlupf wohl orientiert ist.

Monsieur Picaud, der sich durch väterliches Wohlwollen in langen Jahren das volle Vertrauen seiner Stammgäste erwarb, hat — hm — gute Beziehungen. Als einziger in dieser Runde, wirklich gute Beziehungen.

Nicht immer war er Schankwirt. Bevor er den elenden Keller mietete und ihn unter dem lockenden Namen „Au phare" als Restaurant eröffnete, war er — Polizei-Unterinspektor gewesen. Hatte eine bescheidene Erbschaft gemacht, den Dienst quittiert und sich als Wirt etabliert.

Von dieser absonderlichen Karriere ihres Kneipenwirtes haben seine p. t. Gäste keinen blauen Dunst; man ist erfreulich diskret in diesen Kreisen und forscht der Herkunft und Vergangenheit seines lieben Nächsten prinzipiell nicht nach. —

Bei Gott, die Polizei war gut unterrichtet über alles, was im „Leuchtturm" vorging und ausgeheckt wurde. Ueber fast alles wenigstens. Denn ausgeprägter noch als seine Gewissenhaftigkeit, war die Geschäftstüchtigkeit des ehrsamen Herrn Picaud. Und außerdem wußte er wirklich nicht von allem.

Jedenfalls zog es die Polizei vor, die Einbrecherkneipe mit Streifungen möglichst zu verschonen; mißtrauische Vögel soll man nicht unnütz kopfscheu machen.

Man glaubte ihrer im Taubenschlage des wachsamen Papa Picaud sicher zu sein.

*

An einem kleinen Tischchen in der äußersten Ecke des Kellerlokales saßen zwei Männer und eine Frauensperson.

Der Tisch, auf dem sich ihre Arme lümmelten, war mal bei einer solennen, fröhlichen Festkeilerei zum Krüppel geschlagen worden; dem — für die vollen Aperitifgläser bedenklichen — Humpeln seines verkürzten Beines half ein untergeschobenes Ziegelsteinfragment teilweise ab.

Die Drei an diesem Tisch waren in eine wispernd geführte, aber äußerst angeregte Unterhaltung vertieft.

Eine Unmenge von Zigarettenstummeln, die in weitem Umkreise, achtlos weggeworfen, auf dem Lehmboden um ihren Tisch lagen, das hastige Hinterdiebindeschütten der bitteren Aperitifs, die wichtigtuerischen Gebärden, sowie das ausdrucksvolle Spucken, mit dem sie Gedankenstriche ihres Gesprächs andeuteten, das alles ließ erkennen, daß ihre Beratung nicht harmloser Konversation, sondern ernsten Dingen galt.

Papa Picaud blinzelte oft verstohlen zu ihnen hinüber; er zweifelte nicht, daß da etwas Pickfeines ausgebrütet wurde.

Er hätte was darum gegeben, zu hören, was die drei sprachen, denn es war sein Ehrgeiz, über alles auf dem Laufenden zu sein, auch wenn er keinen „amtlichen" Gebrauch davon machte. Aber die Schlingel tuschelten leise wie Flöhe im Stroh und außerdem saßen sie verteufelt weit vom Schankpult des Wirtes. —

„Hast du die weißen Roßbohnen im Sack, Louis?", fragte der eine des sauberen Kleeblattes.

„Hab' sie — mach' dir nur keine Sorgen, Jacques!", entgegnete der andere. Weder er noch das schwammige Weib an seiner Seite lächelten über diese Frage.

Auch der neuzeitliche Spitzbube, namentlich der Dieb und Einbrecher hält an traditionellem Aberglauben fest. Weiße Roßbohnen sollen — ein äußerst problematisches Rezept! — vor dem Ertapptwerden schützen.

Doch ist der Aberglaube individuell; der eine schwört, daß der zweite Schwanzwirbel eines zu Tode gesottenen schwarzen Katers den Einbrecher unsichtbar macht, einer hält die Hasenpfote für den verläßlichsten Fetisch auf der Flucht und viele glauben gar, sich durch ein unsauberes Vermächtnis auf dem Tatorte vor Verfolgung zu sichern. Grumus merdae nennen das dann die hochgelahrten Juristen. —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0004

Was Stegerwald angerichtet hat

Großkampf im Westen

Bisher 20 000 Metallarbeiter im Abwehrstreik

Bochum, 2. Juli. (Eig. Drahtb.)

In der Gruppe Nordwest der deutschen Eisenindustrie trat am Dienstag der Akkordlohnabbau in Kraft. Aus diesem Grunde kam es in zahlreichen Betrieben zu Arbeitsniederlegungen.

In Dortmund feiern bisher in zwei Betrieben 426, in Gelsenkirchen in zwei Betrieben 720, in Hattingen in einem Betrieb 240 Arbeiter. In Bochum feiern bis jetzt in drei Betrieben 580, in Essen bei Krupp 1200 Arbeiter, in Düsseldorf in 11 Betrieben 1640 Arbeiter und in Oberhausen in einem kleinen Betrieb 11 Former, denen ein besonders hoher Abzug zugemutet wird. In Duisburg feiern bei den Perciliuswerken 550 Arbeiter. In Mülheim haben 9000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, und zwar bei Siemens-Schuckert 1700, auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte 2000 und im Stahl- und Walzwerk Thyssen 5000. In Hagen haben die Arbeiter des Hasper-Eisenwerkes die Lohnabbaubestrebungen geschlossen mit der Arbeitsniederlegung beantwortet. Der Betrieb beschäftigte etwa 3000 Arbeiter.

Nach den bis Dienstagabend vorliegenden Meldungen haben vorerst insgesamt etwa 20 000 Metallarbeiter es abgelehnt, den von den Unternehmern diktierten durchschnittlichen Lohnabbau von 7½ Prozent hinzunehmen. Die Zahl dürfte sich heute und in den nächsten Tagen noch wesentlich vergrößern.

Klare Situation in Nordwest.

Arbeitszeit- und Lohnabkommen gekündigt.

Der Deutsche Metallarbeiterverband und der Hirsch-Dunckersche Gewerkschaftsverein haben den Beschluß gefaßt, am 1. August das Arbeitszeitabkommen mit der Gruppe Nordwest zu kündigen, um zu einer kürzeren Arbeitszeit zu kommen. Dagegen hat der Arbeitgeberverband Nordwest jetzt mitgeteilt, daß er das Lohnabkommen kündigen wird. Es besteht also die Absicht, neben dem Abbau der Akkordlöhne auch noch die niedrigen Tariflöhne abzubauen.

Der Christliche Metallarbeiter-Verband hat beschlossen, sowohl das Arbeitszeitabkommen, als auch das Lohnabkommen mit der Gruppe Nordwest am 1. August zum 30. September zu kündigen. Er versucht allem Anschein nach auch diesmal wie bei der Kündigung des Rahmentarifvertrages die übrigen Gewerkschaften zu übertrumpfen.

Sonderschlichter in Sicht.

Verhandlungen in der Metallindustrie gescheitert.

Bekanntlich hatte der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller zwecks Schaffung eines Ueberarbeitszeitabkommens beim Reichsarbeitsministerium die Einsetzung eines Sonderschlichters beantragt. Das Reichsarbeitsministerium hatte die Parteien zu Dienstag, den 1. Juli, zu einer unverbindlichen Aussprache nach Berlin eingeladen. Die Verhandlungen, die nahezu 8 Stunden dauerten, führten zu keiner Einigung, da der DMV. auf seinem Standpunkt verharrte, daß

ein Ueberarbeitszeitabkommen nicht notwendig

sei, vielmehr eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit in Frage kommen müßte und er dort, wo es die wirtschaftlichen Notwendigkeiten erheischen, jederzeit helfend eingreifen würde. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Oberregierungsrat Heitmann, ersuchte dann die Arbeitnehmer, sich mit der Durchführung eines Schlichtungsverfahrens einverstanden zu erklären und einen Sonderschlichter in Vorschlag zu bringen. Die Vertreter des DMV. behielten sich ihre Stellungnahme vor. Der Vertreter des Reichsarbeitsministers ließ keinen Zweifel darüber, daß man dem Antrage der Metallindustriellen auf Durchführung eines Sonderschlichtungsverfahrens stattgeben würde. Selbstverständlich wurden auch die Metallindustriellen ersucht, einen Sonderschlichter vorzuschlagen.

Hochflut der Lüge

Unverschämte Schwindeleien des „Klassenkampf" über die gewaltige Streik-Demonstration in Mansfeld

Helbra, den 2. Juli.

Die Antwort des hallischen Rubelblattes auf die Gewerkschaftsdemonstration vom Montag ist einzigartig. Wir bekennen uns geschlagen; einer solchen Fülle von Lügen sind wir nicht gewachsen. Daß aber solche Drehs gefunden werden, um die eigene katastrophale Niederlage zu verdecken, war von vornherein klar. Dumm und frech schreibt der „Klassenkampf", daß die Opposition eine mächtige Gegendemonstration veranstaltet hätte, an der 3000 Streikende beteiligt gewesen seien. Der gewerkschaftlichen Kundgebung gewähren die Lügenfritzen gnädigst 4000 Teilnehmer.

Wir glauben dem Berichterstatter des Moskauer Ablegers gern, daß ihm angesichts der Massen auf dem Marktplatz die Augen ob der kommunistischen Ohnmacht so übergelaufen sind, daß er die anderen 6000 nicht gesehen hat. Die Kommunisten haben vorzügliche Brillen; wenn sie einen Landjäger sehen, vergrößert die Brille auf 100; sehen sie 10 000 Streikende, schrumpft die Brille derart zusammen, daß nur 4000 sichtbar sind. Selbst die bürgerlichen Zeitungen schreiben von einer Beteiligung von 8000 bis 10 000 Menschen.

Die weitere Behauptung der KPD., die Gewerkschaftsmitglieder wären bei Strafe des Entzuges der Streikunterstützung verpflichtet worden, mitzudemonstrieren, ist glatt erlogen. Wir können ja verstehen, daß angesichts der Tatsache, daß die Kundgebung der KPD. nur von 200 bis 300 Personen besucht war, die riesige Demonstration der Gewerkschaften bei den Kommunistenführern einen Neid erwecken muß, der sich dann in solchen Schwindelmeldungen Luft macht. Um überhaupt eine Demonstration zustande zu bringen, müssen sie „revolutionäre" Verstärkung aus Halle, Merseburg und Weißenfels heranholen. In das Hoch auf die Gewerkschaftsopposition, von dem der „Klassenkampf" begeistert schreibt, stimmten 38 „Massen" ein. Bezüglich der Holzerei während der Kundgebung ist richtig, daß einige

kommunistische Rowdys über die Musikkapelle herstürzten und einen Trommler aus Helbra blutig schlugen.

Wenn infolge dieses Vorganges diese „Helden" tüchtig etwas auf ihren schmutzigen Mund bekommen haben, so mag ihnen dies für die Zukunft als eine Lehre dienen. Es ist aber glatt erlogen, daß der Angreifer blutig geschlagen sei. Man muß aber so lügen, um bei Moskau Gnade zu finden.

Husemann befand sich während dieser Vorgänge schon längst im Zug auf der Fahrt nach Berlin. Wenn der „Klassenkampf" schreibt, die Bonzen Wolfram und Böttcher wären „mit blauen Augen und blutigen Gesichtern vor den Massen geflüchtet", so schwindelt er auch hier ganz bewußt. Tatsache ist, daß die Kommunistenführer Schlag, Dalgner und Konsorten sofort als ein Polizeitschako auftauchte, wie die Hasen über den Marktplatz liefen. Dalgner hatte den Kopf tief eingezogen und lief gebückt, damit er nicht erkannt wurde, was die Beine hergaben, um sich ja in Sicherheit zu bringen. So sieht der Mut dieser Leute aus. Mit seinem gestrigen Bericht über die Demonstration hat der „Klassenkampf" den Gipfel seiner Schwindeleien erreicht.

Sämtliche Mansfelder Arbeiter ersehen daraus, wie schamlos sie angelogen werden. Sie werden sich für eine solche Führung bestens bedanken.

Die Streikleitung.

Schwierigkeiten einer Zwergorganisation

Der Zentralverband der Schornsteinfegergesellen Deutschlands hielt in den letzten Tagen der vergangenen Woche in München seine 12. Generalversammlung ab. Der Verband hat, wie man dem Geschäftsbericht entnehmen konnte, mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihm steht eine geradezu mittelalterlich anmutende Unternehmerorganisation in den Innungsverbänden gegenüber. Besonders deutlich trat das in dem Vortrag von Vogt (Berlin) über „Der Gesellenausschuß und seine Aufgaben" hervor. Heute ist dieser Ausschuß immer noch zur Einflußlosigkeit verurteilt. Trotz der Schwierigkeiten konnte der Verband im verflossenen Jahr ansehnliche Erfolge buchen. Von den 22 Lohnkämpfen, die er im Angriff führte, brachten 19 positive Resultate. Die Organisation zählt zur Zeit 64 Ortsgruppen mit rund 3000 Mitgliedern.

Der erste Vorsitzende Fahland, der zweite Vorsitzende Vogt und der Kassierer Beiersdorf wurde einstimmig wiedergewählt. Die nächste Generalversammlung wird in Verbindung mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes 1932 in Berlin abgehalten.

Das Osthilfegesetz verabschiedet

Der Ostausschuß des Reichstags nahm am Dienstag das Osthilfegesetz an. Unter anderem wurden auch Entschließungen verabschiedet, nach denen die Maßnahmen zur Frachtensenkung, zur Lastensenkung und zur Förderung der wirtschaftlichen, gewerblichen, sozialen und kulturellen Aufgaben auf die ganze Provinz Niederschlesien, auf Oberschlesien und Pommern bis an die Oder ausgedehnt werden sollen. Unternehmungen, die ganz oder zum größten Teil innerhalb des gefährdeten östlichen Grenzgebietes liegen, sollen nach einer weiteren Entschließung mit Wirkung vom 1. Juli 1930 an von der Aufbringungslast befreit werden.

Winziges Ergebnis der Pariser Zollkonferenz.

Der Paßzwang soll fallen.

Die Konferenz der europäischen Zollunion in Paris ist am Dienstag mit der Annahme einer Entschließung zu Ende gegangen, nach der möglichst bald eine deutsch-französische Regierungskonferenz zusammentreten soll, um den Zollzusammenschluß zwischen den beiden Ländern als erste Vorstufe für den Europapakt zu verwirklichen. Loucheur verlangte dazu noch zur Linderung der landwirtschaftlichen Krise den Abschluß eines kontinentalen europäischen Kartells für Weizen, Roggen und Kartoffeln. Der französische Oberkommissar für die Fremdenwerbung, der 34. Minister im Kabinett Tardieu, forderte die sofortige Aufhebung des Paßzwanges, der ebenso nutzlos wie überholt sei.

Sport und Spiel

Letzter Appell!

8. Bezirk, 1. Gruppe. An die Vereinsvorsitzenden und Vereinsturnwarte. Das Gruppenfest erfordert von uns allen neben der schon reichlichen organisatorischen Arbeit noch besondere Opfer an Zeit und Kraft. Die Arbeit muß aber geschafft werden, denn unser Gruppen-Turn- und Sportfest in Holzweißig soll, unser großen Bewegung entsprechend, würdig verlaufen.

Zunächst apelliere ich an sämtliche Vereine, zum Fest zu erscheinen. Auch der kleinste Verein muß unbedingt anwesend sein. Ich hoffe, daß sämtliche Fragebogen eingeschickt sind. Verteilt gewissenhaft sämtliche Plakate! Auch die arbeitslosen und ausgesteuerten Genossen bitte ich, trotz der schweren Zeit nach Holzweißig zu kommen. Jeder wird beweisen, was er kann und wir alle müssen der breiten Oeffentlichkeit zeigen, was wir wollen. Darum, Gruppengenossen und -genossinnen, übt fleißig und laßt dann in Holzweißig sehen, was die schlichten Worte Arbeiter-Turner und Arbeiter-Sportler für einen stolzen Inhalt haben.

Huth, Gruppenvorsitzender.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Fußball. Der Spielausschuß setzt hierdurch folgende Pflichtspiele anläßlich des 10jährigen Bestehens der Fußballsparte des 6. Bezirks an:

Mittwoch, den 2. Juli: 19 Uhr: Fichte I gegen Regatta-Klub I; 19 Uhr: Lauchstädt I — Blau-Weiß II (Teutschenthal).

Sonntag, den 6. Juli (in Ammendorf): 10 Uhr: Ammendorf II — Bad Sulza II (Döllnitz); 13 Uhr: Ammendorf Jugend — Hohenmölsen Jugend (Ammendorf); 14.15 Uhr: Ammendorf S — Bad Sulza I (Rothe, Merseburg); 16 Uhr: Ammendorf I — Hohenmölsen I (Butzmann, Kayna).

In Rössen: 8 Uhr: Dürrenberg Jgd. — Möckerling Jugend (Merseburg); 9 Uhr: Dürrenberg II — Möckerling I (Kötzschen); 10.30 Uhr: Rössen I — Lauchstädt I (Kayna); 12 Uhr: Merseburg II — Kayna II (Möckerling); 16 Uhr: Merseburg I — Geiseltal (Pabst).

In Brachstedt: 14 Uhr: Brachstedt I — Blau-Weiß II (Nilius, RKH.); 15.30 Uhr: Regatta-Klub I — Könnern I (Böttcher, Brachstedt).

In Wettin: 15 Uhr: Wettin I — Hettstedt II (Teutschenthal); 16.30 Uhr: Teutschenthal I — Hettstedt I (Sonnentalb, Könnern).

In Halle: 14 Uhr: Blau-Weiß Jgd. — Wacker Köthen Jugend (Passendorf).

Alle hier angeführten Spiele sind Pflichtspiele und dürfen von keinem Verein bzw. Abteilung abgesagt werden. Vereinsleiter sorgt für ordnungsmäßige Durchführung der Spiele. — Das Spiel Lauchstädt I — Blau-Weiß 2 (Mittwoch) findet in Beuchlitz statt.

Die Geiseltal-Elf setzt sich wie folgt zusammen:

Niederhausen (Naundorf)

Pierer (Kayna) ? (Kötzschen)

Bautz (Kayna) Denck (Kötzschen) Kober (Kayna)

Thomas (Kötzschen) Ratsch (Kayna) ? (Kayna) Trümpelmann (Kötzschen) Niederhausen (Naundorf)

Jeder hier angeführte Spieler hat weiße Hose mitzubringen. Gespielt wird im roten Bezirks-Dreß. Treffpunkt der Mannschaft sowie der Merseburger Elf um 12 Uhr in der neuen Schule zu Leuna. Kötzschen muß den linken Verteidiger und Kayna den Mittelstürmer mitbringen.

Kayna und Kötzschen haben noch je einen Ersatzspieler zu stellen. — Die Bälle zu sämtlichen Spielen stellt Rössen, die auch für die Linienrichter zu sorgen hat. — Spielführer der Geiseltal-Elf ist Ratsch (Kayna).

Die Elf von „Jahn"-Merseburg hat folgende Aufstellung:

Ludwig Richter Brodka Achtellick Maeder

Oertel Hoffmann Buchta

Stange Härpert

Zorn

Ersatz: Kretzschmar.

Der Bezirksspielausschuß.
Friedemann. Ballschuh.

6. Bezirk (Fußball). Zum Spielertag in Rössen am 6. Juli haben sämtliche Mitwirkenden die Verpflichtung, ein Festabzeichen zum Preise von 30 Pf. zu erstehen. Zu dem am Sonntagabend stattfindenden Kommers haben die Mitwirkenden freien Zutritt.

Spartenleitung. Franz Pabst.

6. Bezirk. Spiele zum 6. Juli: 10 Uhr: Beuchlitz I gegen Schafstädt I (Köhler, Teutschenthal). 10 Uhr: Passendorf I — Othello I (Kaiser, Fichte). 10 Uhr: Bennstedt I gegen Reideburg I (Schumann, Stedten). ? Queis I gegen Teutschenthal I (Boer, Bezirk). 9 Uhr: Beuchlitz II — Schafstädt II (Bennstedt). ? Uhr: Queis II — Teutschenthal II (Reideburg). 11 Uhr: Passendorf II — Othello II (Beuchlitz). 11 Uhr: Bennstedt II — Reideburg Jgd. (Teutschenthal). 14 Uhr: Steuden II — Erdeborn Jgd. (Stedten). 15 Uhr: Steuden I — Erdeborn II (Stedten). In Lochau: 9 Uhr: Zwintschöna Jgd. — Döllnitz 1. Jgd. (Fichte, Ammendorf). 10 Uhr: Zwintschöna I — Naundorf b. R. I (Mätzkscher, Fichte Ammendorf). In Döllnitz: 9 Uhr: Fichte Ammendorf II gegen Dieskau II (Naundorf b. R.). 10 Uhr: Zwintschöna II gegen Döllnitz I (Regatta-Klub). 11 Uhr: Fichte Ammendorf Jugend — Regatta-Klub Jgd. (Dieskau). 17 Uhr: Regatta-Klub I — Dieskau I (Ilse, Canena). 18 Uhr: Elstergau gegen Reidegau (Bornkessel, Othello).

An die Vereine der 6. Gruppe, 6. Bezirk. Der angesetzte Kursus findet bestimmt am Sonnabend, dem 5. Juli, 19.30 Uhr, in der Turnhalle Leuna statt. Der [illegible] ist vom Bezirk von der Döllnitzer Veranstaltung freigegeben und tritt am Sonntag, pünktlich 7 Uhr, in Leuna („[illegible] Blick") zum Wecken an. Jeder hat zu erscheinen!

Der Gruppenvorstand. Furkert.

1. Kreis, 6. Bezirk. Kreiskindertreffen in Magdeburg. Das Fest der Kinder rückt immer näher. Die Vorbereitungen in Magdeburg sind beendet. Magdeburg erwartet euch. Habt ihr aus dem Bezirk eure Pflicht erfüllt? Ich ersuche euch, mir sofort die Teilnehmerzahl zu melden, damit ihr bequem nach Magdeburg fahren könnt. Die Abfahrt von Halle erfolgt: Sonnabend 6.51 Uhr früh. Fahrpreis ab Halle 3,20 Mark auf Jugendschein hin und zurück. Kinder unter zehn Jahren die Hälfte. Die Fahrpreisermäßigung beantragt jeder Verein selbst.

Willy Grube, Ammendorf, Waldstraße 48.
Bez.-Kinderturnwart.

TV. Die Naturfreunde, „Gebiet Halle". Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Juli in Weißenfels Gautreffen der Wasserwanderer und Paddler im Gau Thüringen, verbunden mit der Einweihung des neuerbauten Wasserwanderer-Stützpunktes unserer Ortsgruppe Weißenfels. Sonnabend: Lampionauffahrt der Paddler. Sonntag vormittag: Propaganda-Auffahrt sämtlicher Boote. Nachmittag: Heimweihe. Pflichtveranstaltung für alle Wasserwanderer-Gruppen im TV. Die Naturfreunde, Gau Thüringen. Uebernachtung im Zeltlager. Wer Quartier wünscht, wendet sich an Willy Nagel, Weißenfels, Katharinenstraße 17.

Die Gebietsleitung.

1. Kreis, 8. Bezirk. Schirivereinigung. Sonnabend und Sonntag, den 5. und 6. Juli, finden anläßlich des Gruppen-Turn- und Sportfestes in Holzweißig von der Fußballsparte folgende Freundschaftsspiele statt, wozu folgende Schiri angesetzt sind: Sonnabend, den 5. Juli, 17 Uhr: Ramsin II — Holzweißig I (W. Pahl, Greppin), 18 Uhr: Greppin I — Roitzsch I (W. Richter, Ramsin). Sonntag, den 6. Juli, 10.30 Uhr: Ramsin 1. Jgd. — Petersroda 1. Jgd. (Jhme, Roitzsch), 16.30 Uhr: Roitzsch 1. Jgd. — Rennerit 1. Jgd. (Appelt, Ramsin), 17.30 Uhr: Rennerit I — Sandersdorf I (Gabriel, Petersroda), 18.30 Uhr: Ramsin I — Petersroda I (W. Pahl, Greppin).

W. Richter, Bezirksschiriobmann.

8. Bezirk (Fußball). Sonntag, den 6. Juli, findet in Groß-Möhlau das Serienspiel Nr. 34: Groß-Möhlau I gegen Gräfenhainichen I als Wiederholungsspiel statt. Schiedsrichter: Richter (Roitzsch). Spiele zum Gruppensportfest in Holzweißig: Sonnabend, den 5. Juli: 17 bis 18 Uhr: Ramsin II — Holzweißig I (W. Pahl, Greppin). 18 bis 19 Uhr: Greppin I — Roitzsch I (Richter, Ramsin). Sonntag, den 6. Juli, 10.30 bis 11.30 Uhr: Ramsin Jgd. gegen Petersroda Jgd. (Jhme, Roitzsch). 16.30 bis 17.30 Uhr: Roitzsch Jgd. — Rennerit Jgd. (Appelt, Ramsin). 17.30 bis 18.30 Uhr: Rennerit I — Sandersdorf I (Gabriel, Petersroda). 18.30 bis 19.30 Uhr: Petersroda I — Ramsin I (Jhme, Roitzsch). Sämtliche Spiele finden auf dem kleinen Platz statt. Linienrichter zu den gesamten Spielen hat Holzweißig zu stellen. Jede Mannschaft hat einen wettspielfähigen Ball mitzubringen. Gleichzeitig erwarte ich Teilnahme an allen Sportarten. Alle Fußballer, auch diejenigen, welche an den beiden Tagen sich in Holzweißig nicht spielerisch betätigen, haben sich um 12.30 Uhr zum Stellen des Festzuges in der Querstraße einzufinden. Keiner darf fehlen. Ich weise nochmals auf das Spielverbot hin, das an den beiden Tagen über die Gruppe Bitterfeld verhängt ist. H. Donner, Bezirks-Spielausschußobmann.

8. Bezirk, 1. Gruppe. Achtung, Gruppenfunktionäre! Am 2. Juli, abends 6 Uhr: versammeln wir uns alle auf dem Gemeindesportplatz in Holzweißig. Jeder Funktionär der Gruppe hat zu erscheinen.

Huth, Gruppenvorsitzender.

Vereinsmitteilungen.

Spielgesuch. Für Sonntag, den 20. Juli, suche erstklassigen Verein mit I., II. und 1. Jugendmannschaft nach hier gegen Rückspiele. Eilangebote bis 8. Juli an Werner Richter, Ramsin, Hauptstraße 7, Post Sandersdorf.

Blau-Weiß Halle. Unsere außerordentliche Generalversammlung findet nicht, wie gestern mitgeteilt, am Freitag, sondern am Sonnabend, dem 5. Juli, statt. (20 Uhr, Soests Hof.)

Der Rundfunk sendet:

Leipzig

Donnerstag: 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.30 Uhr: Volksliedgestalten aus aller Welt. 11.15 Uhr (aus der Universität Halle): Augustana-Feier. 12.30 Uhr: Bekannte Symphoniesätze (Schallplatten). Anschließend: Kleine Kammermusik (Schallplatten). 14 Uhr: Aus Naumburg a. S.: Hörbericht vom Naumburger Kirschfest. 15 Uhr: Kinderspielstunde in Naumburg. 16 Uhr: Der Naumburger Dom. 16.30 bis 17.40 Uhr: Die Weintraube. 18 Uhr: Dr. Arthur Richter: Die Entwicklung des modernen Badewesens. 18.25 Uhr: Spanisch. 18.45 Uhr: Steuerrundfunk. 19 Uhr: Willy Billhardt: Von der Psyche des jungen Arbeiters. 19.30 Uhr: Mandolinenkonzert. 19.55 Uhr: Franz-Ries-Stunde (Musik). 20.30 Uhr: Siehe Frankfurt: Zeitbericht (Politik). 21.10 Uhr: Gewitter in Dichtung und Musik. 22.40 Uhr: Funkhilfe, Presseberichte und Sportfunk. Anschließend: Funkstille.

Königswusterhausen

Donnerstag: 5.50 Uhr: Wetterbericht. 6.30 Uhr: Funkgymnastik. 7 bis 7.30 Uhr: Frühkonzert. 10.30 und 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden. 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 15 Uhr: Deutsch für Ausländer. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 16 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.30 Uhr: Die Reform des juristischen Studiums. 18 Uhr: 600 Jahre Gottschee. 18.30 Uhr: Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen. 19 Uhr: Die großen Berliner Dirigenten (I). 19.25 Uhr: Landwirtschaftsfunk: Unser täglich Brot. 19.55 Uhr: Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Uebertragung. 20 Uhr: Aus der Staatsoper: „La Traviata", Oper in drei Akten von Verdi. Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Berliner Produktenpreise.

	1. 7.	30. 6.
Weizen, märk.	285—290	285—290
Roggen, märk.	172—177	172—177
Braugerste	170—186	170—186
Gerste, Futter	148—157	147—156
Hafer, märk.	—	—
Mais loco Bln.	—	—
Weizenmehl	33,00—41,00	33,00—41,00
Roggenmehl	22,75—25,25	22,50—25,25
Weizenkleie	8,00—8,50	7,90—8,40
Roggen Kl. fr. Bl.	7,75—8,00	7,75—8,00
Viktoria Erbsen	22,00—29,00	22,00—29,00
Futtererbsen	18,00—19,00	18,00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00	15,50—17,00
Wicken	19,00—21,50	19,00—21,50
Lupinen, blaue	16,00—17,50	16,00—17,50
Lupinen, gelbe	21,25—23,50	21,75—23,50
Seradella	—	—
Rapskuchen	10,60—11,60	10,60—11,60
Leinkuchen	15,80—16,30	15,70—16,20
Trockenschnitzel	7,00—8,00	7,00—8,00
Sojaschrot	13,00—14,10	12,80—14,00
Kartoffelflocken	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 282—285, Sept. 255,50—257, Okt. 256,50 bis 259, fest. Roggen Juli 176,50—167,50, Sept. 171 bis 172, Okt. 174,25—175, Hafer Juli 158,50 bis 159,75, Sept. 164.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0005

Blatt der Frau.

Die französische Proletarierfamilie

Man lebt nicht mehr innig miteinander, man lebt rationell

Auch in Frankreich wird die Zahl der erwerbstätigen Frauen immer größer, ihre Mithilfe bei der Erhaltung der Familie immer notwendiger. Das Bild von Familie und Haushalt hat im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte eine völlig veränderte Gestalt angenommen. An die Stelle des Einzelhaushaltes tritt der Gemeinschaftshaushalt. In Paris wie in allen anderen Industriezentren sind Gemeinschaftshäuser, Gemeinschaftsunternehmungen aller Art, auch vielfach schon Gemeinschaftsküchen eingerichtet worden.

Was geschieht mit den Kindern, während die Eltern in den Werkstätten oder Büros tätig sind? Solange die Kinder klein sind, werden sie frühmorgens der sogenannten „Crèche" (Krippe) anvertraut. Es gibt in Paris konfessionelle, staatliche und städtische Kinderbewahranstalten, in denen die Kinder gegen ein geringes Entgelt, bei den staatlichen und städtischen Einrichtungen sogar kostenlos, zur Wartung angenommen werden. Ein Stück Brot, ein halbes Liter Milch oder ein Viertelliter Wein (der Franzose ist von Jugend auf an Alkoholgenuß gewöhnt) müssen dem Kinde mitgegeben werden. Die Krippen beschäftigen dann die Kinder, bis sie gegen Abend von ihren Eltern wieder abgeholt werden.

Sind die Kinder schulpflichtig, so verbringen sie ohnehin nach der französischen Gepflogenheit den ganzen Tag in der Schule. Den Kindern, deren Mütter arbeiten und mittags nicht kochen können, wird in der Schule ein einfaches, doch nahrhaftes Essen verabreicht. Der Preis schwankt pro Tag zwischen 0,70 und 1,50 Franken (11 bis 25 Pf.) je nach dem Stadtteil, in dem die Schule liegt.

Die eigentlichen Hausarbeiten existieren kaum noch für die erwerbstätigen Pariser Frauen. Das Kochen ist auf ein Mindestmaß zurückgeführt. Die französische arbeitende Mutter macht am Abend, sobald sie nach Hause gekommen ist, rasch ein einfaches Essen zurecht. Eine gute Gemüsesuppe ist in wenigen Minuten fertiggestellt. Das Gemüse, sogar Kartoffeln, werden in den Lebensmittelgeschäften schon abgekocht eingekauft.

Das Mittagessen nehmen die Eltern durchweg nicht zu Hause, sondern in einem der vielen billigen Volksrestaurants oder Cooperativ-Speisehallen ein. Ein Essen kostet in diesen Lokalen einschließlich eines Viertelliters Wein 6 bis 7 Franken (1 bis 1,20 Mk.); sehr häufig ist es auch noch billiger. Während der Ferien und Sonntags nehmen die Eltern ihre Kinder in das Restaurant mit, das für den billigen Einheitspreis von 1,50 Franken (25 Pf.) ein gutes Kinderessen liefert.

Die Haushaltsarbeiten der Frau reduzieren sich auf das Reinhalten der Wohnung, Wäsche wird in die Waschanstalt gebracht. Sind die Wäschestücke zerschlissen, so wirft man sie eben weg, und neue werden angeschafft. Die Mühen und Plagen der Hauswirtschaft existieren nicht mehr; nur auf dem Lande, nicht einmal mehr in der Provinzstadt, hat sich noch die alte Form des Haushalts zum Teil erhalten.

Nach dem Abendessen ist das Reinigen des Geschirrs schnell beendet. Die ganze Familie geht in das Kino oder in ein volkstümliches Theater (Eintrittspreis 2 bis 5 Franken = 35 bis 80 Pf., selbst im Tonfilmkino), wenn man es nicht vorzieht, den Abend bei der Lektüre eines spannenden Buches oder Zeitungen zu verbringen. Stundenlange Wirtshausbesuche kennt der Franzose nicht. Er trinkt im Stehen an der Theke seinen Kaffee, sein Glas Wein oder Likör und verläßt das Lokal nach höchstens einer Viertelstunde wieder.

Die erwerbstätige Pariserin hat den Sinn für den Haushalt und seine Arbeiten verloren. Vielfach wohnen Arbeiterfamilien in einem der billigen kleinen Hotels, in denen es Zimmer mit Küchenbenutzung gibt. Die moderne arbeitende Französin will Ruhe, Abspannung und ein bißchen Unterhaltung haben. Das schöne, vielgepriesene und — besungene Familienleben von anno dazumal ist vorüber, aber die Frauen leben ruhiger; ihre Rolle als Haustier ist ausgespielt, man lebt vielleicht nicht mehr so innig miteinander, doch man lebt rationeller. Der Gemeinschaftssinn ist gewachsen.

B. M. V.

Amerika, Paradies der Frau?

Die Lage der proletarischen Frau in USA.

Auf jedem Auswandererschiff, das einen deutschen Hafen verläßt, befindet sich auch eine Menge junger Mädels die nach den Vereinigten Staaten reisen, um dort als Hausangestellte oder Kinderfräulein ihr Glück zu versuchen. Groß sind die Versprechungen, und mit hochgespannten Hoffnungen nähern sich die jungen Menschenkinder dem Ungetüm Neuyork, wo die Tante oder sonstige Verwandte ihre Schutzbefohlenen in Empfang nehmen. Ein paar Tage Staunen zwischen den himmelragenden Wolkenkratzern und in den dahinrasenden Expreßuntergrundbahnen; dann beginnt der Alltag, die Sorge um Brot, das Suchen nach Arbeit.

In der Tat kann ein fixes junges Mädel, das auch in seinem Aeußeren etwas ansprechend ist (was hier noch wichtiger ist als in Europa), nach wenigen Tagen eine Anfangsstellung in einem Haushalt erlangen, wo sie etwa 50 Dollar den Monat verdienen wird. Meist besitzt sie auch ein kleines eigenes Zimmer, kann das Bad mitbenutzen, und Ausgänge „nur für Herrschaften" gibt es hier nicht. In der Regel bekommt sie also wohl ein stärkeres Selbstgefühl und weiß sich sicher und gewandt auf der Straße und im öffentlichen Leben zu bewegen. Wie sieht es aber mit ihrer Arbeitsleistung aus?

Eine beschränkte Arbeitszeit gibt es nicht, und meist muß die arme Hausgehilfin bis zum späten Abend durcharbeiten. Wenn sich eine amerikanische Familie schon den dort erheblich kostspieligeren Luxus einer Stütze erlaubt, so meist deshalb, weil die Frau entweder ebenfalls einen Beruf ausübt und dann lastet die ganze Arbeit auf dem Mädchen allein, oder aber die „Gnädige" ist überhaupt zu bequem, sich um den Haushalt zu bekümmern und verbringt ihre Freizeit in exzentrischen Klubs ;dann ist es natürlich mit der Arbeit für das Mädchen auch nicht anders. Wie überall, in sämtlichen Berufen, bei Männer- und Frauenarbeit gleichermaßen, ist zwar die Behandlung und oft auch die Bezahlung besser, als wir es vielfach gewöhnt sind. Dafür wird aber auch die menschliche Arbeitskraft noch viel rücksichtsloser ausgebeutet, als es bei uns schon der Fall ist.

Neben den Anstellungen im Haushalt, wo es, wie gesagt, sehr wenig Freizeit gibt, wenden sich die neu eingewanderten Frauen meist irgendwelcher Arbeit in den zahlreichen Restaurants zu. Aber auch dort ist die Arbeitszeit sehr lang und die Bezahlung nach Abzug der Lebenskosten oft noch geringer. Wer die Sprache nach einigen Jahren Aufenthalt beherrscht und den Beruf versteht, mag auch Friseuse oder Schneiderin werden, doch gelten auch hier nur erstklassige Qualitätsleistungen. Furchtbar ist das Los der Näherinnen in den großen Konfektionen an der 9. Avenue in Neuyork, wo die armen Mädels und Frauen für 15 bis 20 Dollar die Woche zehn und mehr Stunden täglich unter den schlechtesten Raum- und Arbeitsverhältnissen schuften müssen. Nicht viel besser ist es bei den Angestellten und Verkäuferinnen, die zwar nett angezogen und geschminkt daher trippeln, dafür jedoch meist dem Vater auf der Tasche liegen und ihren ganzen schmalen Verdienst für Kleidung usw. ausgeben.

Trotzdem es in Amerika weniger Frauen als Männer gibt, hat der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen. Mir liegt eine Statistik aus dem Staate Tennessee vor, wo folgende Löhne gezahlt wurden:

Bis zu	5	Dollar	pro	Woche	0,1	Prozent
„ „	10	„	„	„	33,0	„
„	15	„	„	„	43,8	„
„	20	„	„	„	17,5	„
„	25	„	„	„	3,2	„
Mehr als	25	„	„	„	2,3	„

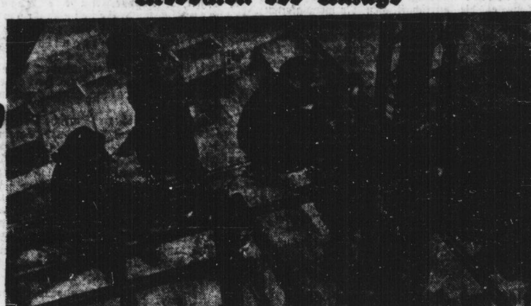
Diese Sätze stehen erheblich unter den Verdiensten der Männer, und es ist bekannt, daß z. B. in der Autoindustrie die Frauen durchschnittlich ein Drittel weniger verdienen als die Männer. Ebenso schlimm steht es mit der Arbeitszeit. In Tennessee erlaubt das Gesetz einen Arbeitstag von 10½ Stunden. Im einzelnen betrug nach amtlicher Feststellung (US. Departement of Labor) die tägliche Arbeitsleistung der Frauen:

Unter	8	Stunden	. . 1,9	Prozent
„	9	„	. . 14,8	„
„	10	„	. . 37,7	„
Genau	10	„	. . 34,8	„
Ueber	10	„	. . 10,7	„

Diese Zahlen geben ein trauriges Bild, das mit den sonstigen Berichten aus dem „Paradies Amerika" nur schwer in Einklang zu bringen ist. Die Befreiung der Arbeiterin von dieser Sklaverei, die ihr jedes kulturelle und familiäre Leben nimmt, kann nur durch internationalen Zusammenschluß und Kampf beseitigt werden.

K. Moeller.

Akrobaten des Alltags



Frühstückspause zwischen Himmel und Erde auf dem Berliner Funkturm.

Das zweite Gesicht

Von Erich Grisar

Gestern begegnete mir ein Mädchen auf der Straße. Kein besonders hübsches Mädchen, und doch: als ich ihr in die Augen blickte, stand sofort die Erinnerung an ein sehr hübsches Mädchen in mir auf. Als mich dann das Mädchen grüßte, wußte ich sofort, daß es eben das Mädchen war, an das es mich zuerst nur zu erinnern schien. Das war mir sehr peinlich; denn es mußte mir anzusehen gewesen sein, daß ich von dem Anblick dieses Mädchens nicht sehr begeistert, daß ich sogar enttäuscht darüber war, dieses Mädchen einmal für hübsch gehalten zu haben. Sie wird ihre bösen Tage haben, tröstete ich mich und machte mir weiter keine Gedanken mehr darüber.

Aber am gleichen Nachmittage hatte ich in dem Büro zu tun, in dem die Kleine beschäftigt ist, und wo ich auch zuerst ihre Bekanntschaft gemacht hatte. Ich begrüßte sie. „Na, wenn wir uns heute nochmals sehen, dann geben Sie aber einen aus", meinte sie und blickte einen Augenblick von ihrer Arbeit auf. „Mit Vergnügen", antworte ich und war schon wieder von dem gleichen Zauber umweht, der für mich seit meinem ersten Zusammentreffen mit ihrer Person verbunden war. Dann wieder mußte ich an das unscheinbare Wesen denken, als das sie mir auf der Straße begegnet war. An das graue Gesicht unter dem etwas vertragenen Hütchen mußte ich denken. Aber es war nicht nur die Kleidung, die sie mir draußen so unscheinbar hatte erscheinen lassen. Etwas hier um sie, was ihr draußen fehlte. Wieder warf ich einen Blick auf sie. Wie vergleichend. Ich sah, wie ihre Augen über das Papier hinglitten, wie ihre Finger die Tasten der Schreibmaschine niederdrückten, wie sie aufstand und aus den Regalen etwas heraussuchte, und plötzlich wußte ich, was sie hier so schön und anziehend machte: die Atmosphäre des Berufs. Ja, das war es: hier wo sie umgeben war von Dingen, die ihres jungen Lebens Zweck und Ziel waren, blühte sie auf. Die Unsicherheit, die sie auf der Straße befiel, wenn sie unter vielen Menschen einem Bekannten sich gegenüber sah, fiel hier von ihr ab. Sicher und unbekümmert griff sie nach Akten, beantwortete Fragen, die an sie gestellt wurden, schob einen neuen Bogen in die Maschine, sah zwischendurch nach der Tür, und, ohne besonders aufzublicken, aber mit lebender Glut in den Wangen, ließ sie die Tasten der Maschine ihre Sprünge tun.

Ich ging wieder fort und dachte an andere Mädchen aus meiner Bekanntschaft, und mir fiel eine ein, die mich entzückt hatte, als ich sie das erstemal mit einer großen Schürze hinter dem Herde stehen sah. Auch an noch eine andere dachte ich, die, unbekümmert um den Raum, in dem sie saß, und um die Menschen, die ihr zusahen, hinter ihrer Kasse saß und fremdes Geld durch ihre Finger gleiten ließ, als wären es Kieselsteine, mit denen die Kinder spielen.

Sie alle verkörpern jenen neuen Typus der Frau, die nicht zum Spielen und Tändeln in der Welt ist, sondern deren Glück und innere Sicherheit im Bewußtsein eines von sinnvoller Arbeit ausgefüllten Lebens liegt. Jener Frau, die erst in der Atmosphäre des Berufs ganz Frau, ganz liebendes und liebenswertes Geschöpft und vollwertiger Mensch wird.

Dann wiederum fielen mir einige Gesichter ein, die bei der Arbeit grau und verfallen aussahen, und deren Träger erst abends oder am Sonntag auf der Straße im Gespräch mit Bekannten und Freunden aufzublühen begannen. Sie waren mir immer als Engel und Göttinnen der Heiterkeit erschienen, mit denen zu leben eine Gnade sein muß. Jetzt sehnte ich mich nicht nach ihnen. Aber die Kleine, die ich mittags getroffen, und deren Anblick auf der Straße mich bestürzt gemacht hatte, bis ich sie dann aufblühen sah hinter ihrem Arbeitstische, sie stand vor meinem Auge, und auf sie wartete ich am Abend. Wir tranken eine Tasse Kaffee zusammen an diesem ersten Abend, aber es wird wohl die letzte nicht sein, die wir zusammen trinken, und wenn ihre Unscheinbarkeit hält, was sie verspricht, dann hoffe ich, mit ihr einen glücklichen Sommer zu verleben.

Zipfelmode in der Männerkleidung

Von Dr. K. Müller.

Eigentlich ist doch die Mode recht gedankenarm? Da meinen die Erfinder der gegenwärtigen Zipfelmode, die die Ballkleider der Frauen am unteren Rande mehr oder weniger auszipfelt, daß diese Geschmacklosigkeit erst eine Erfindung ihrer eigenen Tage sei. Durchmustert man jedoch die Kostümbilder früherer Jahrhunderte, so stößt man bereits gegen Ende des zwölften Jahrhunderts auf Modetorheiten, die den heutigen ganz ähnlich sehen nur mit dem Unterschiede, daß diese Auszackungen sich — zuerst bei den Kleidern der vornehmen Männer fanden. Hier handelt es sich um die sogenannte Zatteltracht, bei der die unteren Säume der Oberkleider und Aermel ausgezackt oder ausgezattelt wurden. Diese Mode erweckte den Eindruck, als trügen die Männer an ihren Aermeln Flügel. Auf alten Spielkarten kann man noch heute diese Mode schauen, die freilich wegen der Unbequemlichkeiten, die sie beim Gebrauch der Arme mit sich brachte, wenig oder zunächst gar keinen Anklang fand. Sie gehörte in das gleiche Gebiet wie die übermäßig langen zugespitzten Schuhe, deren Spitzen oft von den vornehmen jungen Herren an Fäden getragen werden mußten, wenn sie damit überhaupt gehen wollten.

Ins Volk ist diese Mode ebenso wenig gedrungen wie die Schnabelschuhe und die Turmhüte oder Schauben. Hatte doch auch das niedere Volk gar nicht die dafür erforderlichen Gelder und standen ihm obendrein die gesetzlichen Kleidervorschriften entgegen. Aber auch selbst die Vornehmen, die solche Ausschreitungen als ihr ausschließliches Recht ansahen, konnten sich zunächst mit der Zatteltracht nicht befreunden. Erst seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts verbreitete sie sich allgemeiner unter Männern und Frauen, als der Wohlstand unter den bürgerlichen Schichten infolge des Aufschwunges des Erwerbs- und Handelslebens sehr zugenommen hatte. Die Ausschreitungen mit der Verzattelung nahmen dann bald einen solchen Umfang an, daß die Gewänder und Hängeärmel — es sei nur an die Mode erinnert, die auch heute wieder vielfach die Aermel der Frauenkleider weit über die Hände herunterfallen läßt — wie zerfetzte Lappen aussahen.

Der Fremdenführer. Am Mädesprung im Harz. Ein Führer erklärt: „Das heißd nämlich so, weil hier ä Mädjn runnergeschbrungn is." — Fragt ein Fremder: „Aus Lebensüberdruß?" — „Näh, näh, aus Quädlinburch."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0006

Geschäftsstelle des „Volksblatt“: Bismarckstraße 34, Tel. 2174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Seffnerstraße 4, Tel. 2814.

Leuna, Dürrenberg Großgemeinden

Beschluß der preußischen Regierung
In 6 Wochen Aufnahme des neuen Verwaltungsbetriebes

Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 23. Juni 1930 sind mit Wirkung vom 1. Juli 1930 die Landgemeinden Dürrenberg, Keuschberg, Porbitz-Poppitz, Ostrau, Lennewitz und Balditz (Kr. Merseburg) zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen Dürrenberg zusammengeschlossen. Die Landgemeinden Leuna-Ockendorf, Rössen, Göhlitzsch, Daspig und Kröllwitz (Kr. Merseburg) wurden zu einer neuen Landgemeinde mit dem Namen Leuna zusammengeschlossen.

In Kürze werden also die beiden Zweckverbände aufgehört haben, zu bestehen und die Neuwahlen in nächster Zeit erledigt sein, so daß zu erwarten ist, daß in 5 bis 6 Wochen die Verwaltung der Großgemeinden in Kraft treten wird.

Durch diesen Beschluß der preußischen Staatsregierung wird der auch von uns lebhaft propagierte Wunsch nach einer stärkeren Zusammenfassung kleinerer Landgemeinden mit gleichen wirtschaftlichen Interessen zu einem größeren, rationeller und einflußreicher arbeitenden Landgemeindeverbande Wirklichkeit. Die Konzentration der Industrie in dieser Gegend forderte diese kommunale Konzentration!

Von zweierlei Raben.

Der Rabe im Schlosse zu Merseburg reif für den Sparkommissar.

Für den Herrn Reichssparkommissar, der auch hier in Merseburg erwartet wird, wäre ein gutes Objekt der Abbau des Raben in Merseburg; denn dieser befiederte Vertreter der Firma Klau und Klemme kostet für Wartung usw. jährlich 150 Mk. Dazu kommen noch die Unterhaltungskosten seines Gefängnisses, so daß für das versinnbildlichte Märchen im Laufe der Jahrhunderte ein schönes Sümmchen zusammenkommt. Das ist die finanzielle Seite, nun kommt die moralische: was hat der arme schwarze Kerl verbrochen, daß er lebenslänglich eingekerkert und zu Tode gefüttert wird? Traurig und teilnahmslos sitzt er auf seiner Stange und denkt, warum nicht auch er wie seine Brüder die Schwingen regen kann in der goldenen Freiheit und schönen Natur. Die grausame Gedankenlosigkeit der hochkultivierten Krone der Schöpfung, „Mensch“ genannt, hat ihn eingekerkert und verurteilt still zu sitzen, weil mal ein Urahne seiner schwarzen Art einen Goldreif stibitzt haben soll. Wenigstens erzählt das Märchen so, denn es ist schon viele hundert Jahre her. Darum muß sich nun der arme Kerl von vielen großen und kleinen Menschen anstarren lassen. Dabei ist er es doch gar nicht gewesen, jeder Staatsanwalt würde sofort Freilassung beantragen.

Die Menschen sind doch zu merkwürdig. Einen Raben sperrt man ein, weil vor Hunderten von Jahren sein Vorfahr einen goldenen Ring gestohlen haben soll — Hunderte von Menschen läßt man frei umherlaufen, die ihre Arbeiter um den Hauptertrag ihrer Arbeit bringen. Wäre es nicht schön, die Raben einmal in einen Käfig zu sperren und zuzusehen, wie sie von Ast zu Ast hüpfen und sich nach der Freiheit sehnen?

Schul-Personalien.

Ernannt sind: Zum Rektor: Konr. Lorenz in Halle. Zum Hauptlehrer: L. und K. Heilmann in Markwerben, L. Becker in Spora.

Ausgeschiegen aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks Merseburg ist: Hauptlehrer Schwiegershausen in Klostermannsfeld.

In den Ruhestand treten: Am 30. September 1930: Konrektor und K. Tetenborn in Niemegk, Konr. Weickart in Naumburg, Hauptlehrer u. K. Rüssel in Hohenlohe, Hauptlehrer und K. Zeutschel in Granschütz, L. und K. Hornbogen in Meuschau, L. und K. Bachmann in Rottelsdorf, L. Schimpf in Halle, L. Conitz in Eisleben.

In dem Schuldienst sind endgültig angestellt: L. und K. Bergmann in Lindwerder, L. Hüthel in Belgern, L. Graßhof in Spören, L. Jonas in Bitterfeld, L. Koch in Balgstädt, L.in Randel in Naumburg, Sch.-Bew. Hartmann in Gehmen, Ahr in Brandis, Albert in Bülzig, Schütz in Niederbeuna, Stanitz in Belleben, Löber in Altforgefeld, Werther in Steingrimma, Geske in Hohenossig, Warnicke in Merseburg, Röder in Pobles, Galke und Schröter in Mutschau, Keil in Siebigerode, Schneider in Authausen, Mende und Koch in Rietleben, Bicknese in Voigtstedt.

Es sind versetzt: L. und K. Ritze aus Reuden als L. und K. nach Zschornewitz, L. und K. Schladitz aus Pötewitz als Konr. nach Stedten, L. Hettenhausen aus Siersleben als L. nach Klostermannsfeld, L. Pade aus Seegrehna als L. nach Rotta, L. Witsche aus Großlehna als L. nach Merseburg, L. Körner aus Aschersleben als L. nach Halle, L. Tannewitz aus Kötzschau als L. nach Großlehna, L. Bredel aus Braunsroda als L. nach Merseburg, L. Grunow aus Brossen als L. nach Coßweda, L. Mantke aus Draschwitz als L. nach Brossen.

Satzung der Kreissparkasse Merseburg. Zur Vereinheitlichung des Sparkassenwesens in Preußen sind vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern neue Mustersatzungen herausgegeben worden. Die neue Satzung liegt im Geschäftslokal der Kreissparkasse Merseburg in Merseburg, Schulstraße sowie in den Zweigstellen Bad Dürrenberg in Keuschberg und Leuna in Neurössen aus und kann dort jederzeit eingesehen und von besonders Interessierten in Empfang genommen werden.

Aus der Fremdenlegion zurück. Dieser Tage ist der Sohn des hiesigen Fuhrwerkbesitzers Otto Jäger nach fünfjähriger Dienstzeit aus der französischen Fremdenlegion wieder daheim eingetroffen.

Kirschenausfuhr nach England. Wie im Vorjahre, müssen auch in diesem Jahre Kirschen, die nach England ausgeführt werden sollen, mit einem Ursprungszeugnis der Gemeindebehörde, in deren Bezirk sie gewachsen sind, versehen sein. Sendungen, denen das Zeugnis fehlt, werden zurückgewiesen.

Die Lage in der Papierindustrie

Papierarbeiterkonferenz in Weißenfels

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Merseburg, hatte seine Funktionäre aus den Papierfabriken in Merseburg, Weißenfels, Nebra und Freyburg zu einer Konferenz nach Weißenfels zusammengerufen. Die für die Papierarbeiter immer unerträglicher werdenden Verhältnisse in den Betrieben und die Neubildung des Gesamt-Arbeitsvertrages waren für diese Tagung Veranlassung genug.

Etwa 50 Delegierte waren anwesend. Der Kollege Fischer (Merseburg) referierte über die wirtschaftliche Lage in der Papierindustrie und den am 1. Juli in Kraft tretenden neuen Arbeitsvertrag. Ausgehend von den scharfen parlamentarischen Kämpfen im Reichstag, der Millionen-Erwerbslosigkeit, den immer noch fortdauernden Massenentlassungen in der Industrie, zeichnete der Redner die wirtschaftliche Situation in Deutschland. Die Verhältnisse sind auch an der Papierindustrie nicht spurlos vorübergegangen, auch hier sind Betriebsstillegungen und Massenentlassungen erfolgt. Die technischen Einrichtungen sind umgestellt, zum Teil vollkommen erneuert, das Arbeitstempo maßlos gesteigert. Gestützt auf die gerade in der Papierindustrie besonders gepflegten Werksvereinler und die Nazibewegung setzen die Unternehmer oft brutal ihren Willen durch.

Stück um Stück hat man so die Rechte der Papierarbeiter zu schmälern gesucht zahlreiche Entlassungen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter sind eben eine Folge dieser Willkür.

Bei den vorjährigen Verhandlungen zu dem Gesamtarbeitsvertrag war es dennoch möglich, einige wesentliche Besserungen zu schaffen. Diese Tatsache ist es auch die den Haß der Unternehmer und ihre scharfe Front gegen den Fabrikarbeiterverband verständlich erscheinen läßt.

Der Referent behandelte nunmehr die einzelnen Abänderungen und Bestimmungen des neuen Arbeitsvertrages. Die Kämpfe in Mansfeld und in Nordwest sind ebenso wie der Kampf um die Erwerbslosenversicherung Signale für die Arbeiterschaft. Sie zeigen das Streben des Unternehmertums nach Macht und Diktatur zur Unterdrückung der Arbeiterklassen, die nach ihrer Meinung immer begehrlicher werden.

In einer lebhaften Diskussion wurde dann von den Kollegen ein Bild von den Verhältnissen in den Betrieben gegeben. Mehr als trostlos ist es in den Schneiderschen Matrizenfabriken in Nebra und Freyburg a. U. Diese Belegschaften waren noch bis vor wenigen Wochen vollkommen unorganisiert und ohne jede Führung. In mühevoller Arbeit war es der Organisation möglich, hier Boden zu gewinnen. Im Freyburger Betrieb haben die Kollegen immer noch nicht den Mut aufgebracht, sich einen Betriebsrat zu wählen. Der Unternehmer war hier schrankenloser Herr im Hause und kommandiert auch heute noch die Arbeiter ganz nach seinem Belieben. Die Kollegen sind der Organisation sehr dankbar, daß hier endlich einmal forsch und zielbewußt eingegriffen wurde. Nicht viel besser sieht es in den anderen Betrieben aus. Verkürzte Arbeitszeit für die einen, Ueberstunden für die andern sind die Regel. Ein unerhörtes Antreibersystem holt das Letzte aus den Arbeitern heraus und man erreicht damit, daß, trotz der kurzen Arbeit, der Unternehmer nicht zu kurz kommt.

Etwa 100 Arbeiter wurden entlassen, aber die Produktionsmenge ist trotz der Entlassungen und der verkürzten Arbeitszeit nicht zurückgegangen.

Die Werksvereinler sind die Günstlinge und Lieblinge der Werksleitung und werden bei jeder Gelegenheit gegen die anderen Arbeiter ausgespielt. Gegenwärtig liegen eine ganze Reihe solcher Beschwerden aus der Dietrichschen Papierfabrik (Merseburg) vor. Bei Behandlung dieser Beschwerden werden wir den Nachweis führen, daß es oft vorkam, daß ein im Fabrikarbeiterverband organisierter Kollege wegen Arbeitsmangel entlassen wurde und des anderen Tages an dessen Arbeitsplatz ein Werksvereinler stand. Zahlreiche Beispiele, die von den Diskussionsrednern vorgetragen wurden, zeigten, daß man sich auch in der Papierindustrie auf die Ausbeutung der Arbeiter versteht.

In seinem Schlußwort konnte Kollege Fischer absolute Einmütigkeit feststellen.

Weiter so auf diesem Wege! **A.**

Einweihung des neuen Polizeireviers in Rössen.

In Gegenwart des Polizeipräsidenten Krüger und des Zweckverbandsvorstehers Corneli (Leuna) wurde gestern das neue Polizeirevier in Rössen am Rathausplatz eingeweiht. Das Revier ist vom Zweckverband Leuna gebaut und dem Staate für die Polizei zur Verfügung gestellt worden. Im unteren Geschoß befinden sich die Revierräume, darüber sind Wohnungen. Das Revier ist mit allem Komfort ausgestattet. Damit hat also Rössen endlich eine würdige Polizeiunterkunft.

Bad Dürrenberg. Funde aus der Spätbronzezeit. Auf dem Gelände am Obdachlosenheim sind wieder mehrere vorgeschichtliche Funde gemacht worden. Nachdem erst vor kurzem bei Ausschachtungsarbeiten ein Schädel und eine Schmalurne gefunden wurden, stieß man jetzt beim Weitergraben auf einen zweiten Schädel und eine Urne, die aber leider zerbrochen war. Ferner konnte ein Skelett freigelegt werden, das mit dem Schädel nach Osten lag und in Hockerstellung beerdigt sein muß. Das genaue Alter der Funde konnte nicht festgestellt werden, doch nimmt man an, daß sie der Spätbronzezeit angehören.

Lützen. Der Fleischermeister Gustav Thieme beabsichtigt in Lützen, Güntherstraße 3, die Errichtung einer Schlächtereianlage für Groß- und Kleinvieh. Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, sind binnen 14 Tagen der Polizeiverwaltung schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen. Zur mündlichen Erörterung von rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf Freitag, den 18. Juli 1930, vorm. 10 Uhr, im Amtszimmer des Bürgermeisters anberaumt.

Hohenmölsen. Sturz aus 4 Meter Höhe. Auf der Grube Wählitz stürzte der Maurer Wagner aus Hohenmölsen aus vier Meter Höhe ab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er ins Knappschaftskrankenhaus geschafft werden mußte.

Schkortleben. Raubüberfall. Auf der Straße zwischen Burgwerben und Schkortleben wurde eine hiesige Einwohnerin, die sich auf dem Heimwege von Weißenfels befand, von einem Burschen überfallen. Der Bursche entriß ihr die Handtasche mit 15 Mark und entfloh.

Kreis Querfurt

Drei Feierschichten?

Mücheln. Von der Nebenstelle Mücheln wurden am Freitag, dem 27. Juni, insgesamt 325 Arbeitslose unterstützt. Davon entfallen auf Mücheln 283 Arbeitslosen- und 7 Krisenunterstützungsempfänger. Auf Albersroda 1, Kalzendorf und Schmirma je 1, Oechlitz 1, Stöbnitz 37, St. Micheln-St. Ulrich 31 Arbeitslosen- und 1 Krisenunterstützungsempfänger. Gegen 351 in der Vorwoche 26 weniger. — Am Montagmorgen wurde mit den Planierungsarbeiten für den neuen Sportplatz begonnen. Die Arbeit wurde von der Stadt an die Firma Horn und Koppe als Notstandsarbeit vergeben. Hier sollen die Ausgesteuerten einige Zeit Lohn und Brot finden. — Wie wir hören, sollen auf den Gruben „Cecilie“ und „Elisabeth“ bis zu drei Feierschichten in der Woche gemacht werden. Die erste Feierschicht fällt schon auf den nächsten Sonnabend.

Saalkreis

Nachklänge zur Ammendorfer Sonnwendfeier.

Ammendorf. Wie das „Volksblatt“ schon berichtete, feierten die Ammendorfer Naturfreunde am vergangenen Sonnabend ihre Sonnenwende, die durch die gute Zusammenarbeit und die prächtigen Leistungen der Wassersportler, Turner und der Naturfreunde den Beifall der 3000 Zuschauer fanden. Ein proletarisches Fest wie es sein soll.

Wenn man glaubte, daß alles zufrieden war, hat man sich doch etwas getäuscht. Ausgerechnet der katholische Ortspfarrer nahm die Sonnenwendfeier zum Anlaß, in der Frühmesse darüber herzuziehen. Was war der Anlaß? Ein ausgestopfter Popanz mit roten Stiefeln, Gehrock und schwarzem Hut war am Gerüst festgebunden und wurde natürlich zum Gaudium der Zuschauer bald ein Raub der Flammen. Am längsten hielt sich neben einem starken Garderobenständer ein kreuzähnlicher Balken und dieser hat es anscheinend einigen fanatischen Katholiken angetan, so daß sie sich hilfesuchend an ihren Pfarrer wandten. Dieser konstruierte in seiner Rede daraus den verbrannten Christus am Kreuz, aber die Strafe sei nicht ausgeblieben, denn einer der Ungläubigen sei derartig verbrannt, daß er mit dem Krankenwagen fortgeschafft werden mußte. Sonderbar, daß keinem der Zuschauer oder Samariter davon etwas bekannt ist. Außerdem erzählte er, daß er im nächsten Jahre Polizei gegen solchen Unfug einschreiten lassen werde und verbot seinen Schäflein die Beteiligung an den Naturfreundeveranstaltungen.

Vielleicht hat es jetzt so gut meinende Sonne den Berichterstatter des Herrn Pfarrers etwas verbrannt oder glauben vielleicht die Katholiken, daß sich die Naturfreunde beim Aufbauen des Gerüsts an bestimmte geometrische Figuren halten?

Mehr denn je muß die Parole für die sozialistisch eingestellte Arbeiterschaft lauten: Unterstützt nun erst recht die Naturfreunde, heraus aus der Kirche, tretet ein in den Deutschen Freidenkerverband!

Aus dem Elternbeirat.

Rietleben. Am Donnerstag (26. Juni) abends 8 Uhr fand in der „Neuen Schule“ die erste Sitzung des neugewählten Elternbeirats statt. Der Vorsitzende des Wahlvorstandes erstattete Bericht. Nach diesem sind abgegeben 237 Stimmen (rund 30 Prozent Wahlbeteiligung). Die Wahl sowie die Festsetzung des Ergebnisses wurden für gültig erklärt. Danach sind gewählt: 2 Sozialdemokraten (Meye, Strödicke), 4 Kommunisten (Rosenfeld, Dietze, Wagner und Gäbler) und 6 Bürgerliche (Ohme, Schröter, Stein, Kudlik, Neumann und Schmidt).

In der sich anschließenden Vorstandswahl wurde Ohme mit 6 Stimmen zum 1. Vorsitzenden gewählt, mit derselben Stimmenzahl Stein zum 2. Vorsitzenden und Meye zum Schriftführer.

In der angeregten Aussprache verwahrte sich Meye gegen den gehässigen und herabsetzenden Ton eines gegen ihn gerichteten „Klassenkampf“-Artikels. Rosenfeld behauptet, daß alle Anträge im Elternbeirat von der KPD. gestellt worden sind (wer lacht da?!!) und „die SPD. ist für mich erledigt!“ (kleiner Schäker!). Wie ernst und wichtig die Kommunisten den proletarischen Schulkampf gegen Kinderelend und Schulreaktion betreiben, ersieht man daraus, daß der verflossene Vorsitzende von der KPD. innerhalb von zwei Jahren eine ganze Sitzung einberufen hat, wo eigentlich in jedem Halbjahr eine Sitzung stattfinden soll.

Ueber Lernmittelfreiheit und ausreichende Wasch- bzw. Badegelegenheit für die Kinder nach dem Turnunterricht wurde eingehend gesprochen. Außer Elternbeiratsmitgliedern sprachen sich auch einige Lehrer über diese Fragen aus, so daß restlos Klarheit geschaffen werden konnte. Nach einstündiger Verhandlung wurde die Sitzung geschlossen.

Dammendorf. Kinderfest. Zu seinem 25jährigen Bestehen veranstaltete der Konsumverein Dammendorf für die Kinder seiner Mitglieder ein Kinderfest. Lehrer Helmsdorf hatte sich dankenswerterweise als Spielleiter zur Verfügung gestellt.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

40 Neubau-Wohnungen.

Delitzsch. Die Pläne für das schon längere Zeit erörterte Neubauvorhaben an der Bitterfelder Straße sind jetzt fertig gestellt. Die Arbeiten werden ausgeschrieben. Es sollen 40 Wohnungen mit 2 Läden entstehen. Mit dem Bau wird voraussichtlich im August begonnen werden, so daß wahrscheinlich im Frühjahr 1931 die Häuser bezugsfertig sind. Die finanzielle und technische Angelegenheit liegt in den Händen der Mitteldeutschen Heimstätten. Die Mittel für das Projekt kommen zum größeren Teil aus dem Hauszinssteuerfonds der Regierung, dem sogenannten Ausgleichsfonds, zum kleinen Teil aus dem Delitzscher Hauszinssteuerfonds.

Delitzsch. Die Arbeit der Stadtverordneten. Am Freitag, dem 4. Juli, findet im Ring eine Versammlung der Partei-Ortsgruppe statt, in welcher über die Tätigkeit der Stadtverordneten berichtet werden soll. Die Arbeit im Stadtparlament seit der Neuwahl war sehr bedeutungsvoll. Verschiedene, die Allgemeinheit besonders interessierende Fragen, wie Krankenhausbau, Wohnungsbau und Etatfragen sind noch zu entscheiden. Unsere Genossen im Parlament und Magistrat haben ein großes Interesse daran, die Meinung der Parteigenossenschaft über all diese Fragen zu hören, darum ist es notwendig, daß alle Genossen und Genossinnen in der Versammlung erscheinen, auch Gäste, welche sich für diese Angelegenheiten interessieren, sind eingeladen. Die Versammlung beginnt ½9 Uhr.

Eilenburg

Ergebnis der Elternbeiratswahl.

Bei der Elternbeiratswahl in der Stadtschule am letzten Sonntag haben nur 20 Prozent der Eltern ihr Wahlrecht ausgeübt. Es erhielten: die Liste „Schulfortschritt“ 6, Proletarischer Schulkampf 6 und die christlich-unpolitische Liste 9 Vertreter. Die Kommunisten hatten noch am Wahltage an alle Eltern eine Aufforderung ergehen lassen, die Liste „Proletarischer Schulkampf“ zu wählen. Aber die Eltern haben sich nicht beeinflussen lassen. Auch die christlich-unpolitische Liste hatte es zunächst vergessen, Stimmzettel herzustellen. Die Liste „Schulfortschritt“ hat sich, trotz der schwachen Wahlbeteiligung, gut geschlagen.

10jähriges Bestehen der Arbeiter Samariter-Kolonne Eilenburg.

Eilenburg. In dem am Sonnabend in der Stadthalle stattgefundenen Kommers, zu dem schon eine Anzahl auswärtiger Kolonnen erschienen waren, begrüßte der Vorsitzende Henschel die Vertreter. Er schilderte dann kurz die Entstehung des Arbeiter-Samariter-Bundes und kam auf die Eilenburger Kolonne zu sprechen. Es sei gelungen, die Kolonne so zu meistern, daß sie jetzt allen Anforderungen genügt.

Bis jetzt hat die Kolonne bei 6300 Unfällen Hilfe geleistet,

außerdem eine ganze Reihe Krankenpflegeartikel kostenlos zur Verfügung gestellt.

Weitere Ansprachen hielten der Kreisvertreter des 2. Kreises Kunzemann und der Bezirksleiter Hanke. Stadtrat Burkhardt überbrachte die Grüße der städtischen Verwaltung und sprach die Hoffnung aus, daß der Kolonne gleiche Behandlung zuteil werde, wie der dem Roten Kreuz.

Am Sonntag fand dann die

große Uebung in Gemeinschaft mit der Freiwilligen Feuerwehr,

welche mit dem neuen Automobillöschzug und zwei großen mechanischen Leitern anrückte, statt. Die Uebung wurde in anerkennenswerter Weise durchgeführt. Eines gibt hier Bedenken, daß sich keiner der Herren Eilenburger Aerzte für diese Uebung zur Verfügung stellte, so daß die Kolonne den Sanitätsrat Dr. Franke aus Torgau heranziehen mußte. Dr. Franke sprach lobend seine Anerkennung über die Uebung aus. Er schloß mit den Worten: „Menschenpflicht und Menschen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0007

liebe erfüllen wir im Weltgetriebe." Der Freiwilligen Feuerwehr muß der Dank für ihre großartige Unterstützung ausgesprochen werden.

Nun vollzog sich der Werbeumzug durch die Stadt. Die Arbeiterschaft möge nun die Kolonne unterstützen und bei allen Transporten den Krankenwagen der Kolonne benutzen.

Eilenburg. 60 Hühner von einem Hund getötet. Nachts brach ein Hund aus einem Nachbargrundstück in die hiesige Geflügelfarm ein und tötete etwa 60 Hühner.

Kreis Schweinitz

Herr Bürgermeister erholt sich.

Die SPD. fordert eine dringende Stadtverordnetensitzung.

Herzberg, den 30. Juni.

Der stellvertretende Bürgermeister, ein Herzberger Fabrikbesitzer (strenger Gegner der freien Gewerkschaften), hält es nicht für notwendig, Magistratssitzungen und Stadtverordnetensitzung anzuberaumen. Der Herr ist der Ansicht, daß momentan für die Herzberger Verhältnisse nichts zur Beratung stehe. Wir sind anderer Meinung.

Die Lage der Arbeitslosen und der Ausgesteuerten nimmt immer schärfere Formen an. Sogar die Behörde geht den Unternehmern bei Entlassungen von Arbeitern mit gutem Beispiel voran.

Es werden bei der Stadt beschäftigte Arbeiter wegen Arbeitsmangels entlassen bzw. gekündigt, trotzdem unseres Erachtens nach genügend Arbeit vorhanden ist. Darum hat sich die Fraktion veranlaßt gesehen, eine dringende Stadtverordnetensitzung abhalten zu lassen. Sie befindet am Dienstag dem 1. Juli statt.

Aus der Tagesordnung: Stellung zu den Entlassungen bzw. Kündigungen städtischer Arbeiter. Arbeitsbeschaffung für ausgesteuerte Erwerbslose. Antrag auf Zusammentritt der bisher noch nicht getagten Kommissionen. Stellungnahme zur Trinkwasserfrage. Alles in allem akute Angelegenheiten, die unbedingt zur Beratung kommen müssen, um die Notlage der Bevölkerung lindern zu helfen.

Kreis Torgau

Schwerer Zusammenstoß zwischen Nazis und Kommunisten

Annaburg, den 2. Juli.

In der vergangenen Nacht wurden im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung 25 Nationalsozialisten, die von Polizeibeamten nach Hause begleitet wurden, von etwa 100 Kommunisten überfallen und mit Pflastersteinen beworfen. Hierbei wurde ein Polizeibeamter durch einen Steinwurf schwer verletzt und mußte ins Wittenberger Krankenhaus gebracht werden. Zwei Nationalsozialisten wurden durch Messerstiche schwer, drei weitere durch Steinwürfe leichter verletzt. Auf seiten der Kommunisten gab es einen Verletzten.

Kartellbericht.

Torgau. Am Sonnabend tagte der Ortsausschuß Torgau in der „Quelle". Die Tagesordnung war nicht von großer Wichtigkeit. Kollege Scharsig gab einen Bericht über das Gewerkschaftstreffen in Magdeburg. Dann wurde das Gewerkschaftsfest, das Vorstand und Festausschuß ausgearbeitet hatten, behandelt. Kollege Jentzsch gab bekannt, daß am Sonnabend, dem 2. August 1930, ein Kommers im Schützenhaus stattfindet, an dem sich alle Sportvereine beteiligen werden. Alles andere wurde dann zum 15. Juli dem Festausschuß überlassen. Dann wurde Kollege Albert Schneider als Revisor gewählt. Zum Schluß wurden die Elternbeiratswahlen von Jentzsch diskutiert.

Kreis Liebenwerda

Lohnabbau beim Hartsteinwerk!

Überall dasselbe Manöver – 10 Prozent Lohn weniger, 1 Stunde Arbeit mehr

Falkenberg. Das Hartsteinwerk bemüht sich schon seit Wochen, einen 15prozentigen Lohnabbau zu erreichen. Es ist dabei nicht zum Ziele gekommen. Die Verhandlungen sind abgebrochen. Die Schlichtungsinstanz lehnte einen Lohnabbau in dieser Höhe ab. Der Schlichter fällte einen Spruch, der die Lohnzulage von 3 Pf., die seit dem vorigen Jahre nachbewilligt wurde, wieder rückgängig machte. Damit erklärte sich die Gewerkschaft und die Belegschaft einverstanden, aber nicht der Arbeitgeber. Seit dieser Zeit sucht die Werksleitung nach Auswegen.

Sie versuchte mit den Arbeitern unter Ausschaltung ihrer Gewerkschaft eigenmächtige Verhandlungen und bot den Arbeitern einen sogenannten Werkstarif mit 10 Prozent Lohnabbau und eine Stunde Arbeitszeitverlängerung an.

Der Tarif wurde von den Arbeitern einstimmig abgelehnt. Darauf war wieder 14 Tage Ruhe, bis in der vorigen Woche der Blitz in die Hochleitung schlug. Die Leitung wurde provisorisch instand gesetzt, so daß der Betrieb wiederaufgenommen werden konnte. Am Dienstag kam man nun plötzlich mit der Bremse, der Betrieb müßte acht Tage ausgesetzt werden, da das Kabel ausgewechselt werden müßte.

Den Arbeitern wurden die Papiere ausgehändigt, obwohl sie in diesem Jahre noch keinen Urlaub hatten.

Wenn das Werk etwas soziales Verständnis hätte, hätte es den Arbeitern den ihnen zustehenden Urlaub gewährt, so aber erhalten sie die Papiere mit dem Bemerken, beim Wiederaufnehmen der Arbeit müßten sie einen Vertrag unterschreiben, daß sie sich mit dem 10prozentigen Lohnabbau einverstanden erklären. Wie verhält sich diese Maßnahme mit den hochtönenden Redensarten des Direktors Ziegler in der Gemeindevertretung, als er für Kredit zu den Wegebauten des Hartsteinwerkes eintrat? Da wurde davon gesprochen, daß das Werk doch auch Falkenberg Arbeit bringe. Unsere Genossen aber wußten, warum sie dem Direktor Ziegler mit großem Mißtrauen begegneten. Die Bestätigung haben wir jetzt. Mit „Industriefeindlichkeit", wie sich der Kommunist Herold ausdrückte, hatte unsere Haltung nichts zu tun.

Falkenberg. Befreiungsfeier. Alle öffentlichen und auch private Häuser hatten gestern Flaggenschmuck angelegt. Für die Schule fand in der Turnhalle die Feier statt. Rektor Wunderlich hielt die Festrede. Er gedachte besonders des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert, der die Verständigungspolitik, die zur schließlichen Befreiung des Rheinlandes geführt habe, eingeleitet hätte. Die Verdienste Rathenaus und Stresemanns wurden ebenfalls warm gewürdigt.

Ortrand. Vom Zuge überfahren und getötet. Beim Beerensuchen geriet die Frau eines Landwirts aus Schönborn bei Lampertswalde auf den Bahnkörper der Linie Großenhain—Kottbus und wurde von einem durchfahrenden Personenzuge erfaßt und so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Bockwitzer Ländchen

Motorräder
Fahrräder
Nähmaschin.
Sprechapparate
Platten und Reparaturen
Bequeme Teilzahl.
Akku-Ladestation
Gebr. Rastig
Bockwitz

Lichtspielhaus Lauchhammer
Ab Donnerstag, den 3. Juli:
Weltmeister **Max Schmeling**
in dem Tonfilm mit Gesangs- und Sprecheinlagen:
Liebe im Ring.
Große Spiel- und Liebesszenen, erstklassige Kampfaufnahmen.

Reichs-Arbeiter-Sporttag in Obhausen

Die Gruppe des 6. Bezirks hielt in diesem Jahre ihren RAST. in Obhausen ab. Etwa 220 Turner und Sportler waren dem Rufe der Gruppenleitung gefolgt und demonstrierten für den Gedanken des Arbeitersports. Begünstigt durch herrliches Wetter nahm das Fest einen sehr schönen Verlauf. Nur die Anteilnahme der Einwohner von Obhausen hätte besser sein können. Man merkt in den Orten, in denen die Landwirtschaft überwiegt, wie sehr Aufklärung nottut. Wir hoffen, daß der vergangene Sonntag dazu beitragen hat, den Indifferenten die Augen zu öffnen und den Schwankenden den Rücken zu stärken und ihr Klassenbewußtsein zu wecken.

Die gewissenhafte Vorbereitung des Festes durch die Obhausener Bundesgenossen hat wesentlich zum günstigen Verlauf des Tages beigetragen. Die sportlichen Leistungen sind als gut zu bezeichnen. Alle zur Zeit betriebenen Leibesübungsarten sind zu ihrem Recht gekommen. Turner, Leichtathleten, Handballspieler und Arbeiterradfahrer zeigten ihre Darbietungen. Der Gruppenvorsitzende Eichmann (Stedten) eröffnete den Reichs-Arbeitersporttag mit einem kurzen, wirksamen Hinweis auf die Bedeutung des Tages für die Arbeiterschaft.

Resultate:

A. **Geräteturnen.** Oberstufe: 1. M. Kunze (Oberröblingen) 122 Punkte; 2. W. Kabisch (Oberröblingen) 114 P. Mittelstufe: 1. Herbert Geitung (Oberröblingen) 118 Punkte; 2. Walter Kummer (Schafstädt) 113 P., M. Becker (Schafstädt) 113 P. Jugend: 1. O. Klemann (Erdeborn) 121 P., E. Lerch (Obhausen) 118 P., K. Henke (Erdeborn) 117 Punkte.

B. **Leichtathletik** (Bestleistungen). 100-Meter-Lauf: A-Klasse: K. Peter (Stedten) 12,2 Sek., B-Klasse: Otto Schmidt (Schraplau) 13 Sek., Jugend, A-Klasse: O. Thürmer (Oberröblingen) 12,4 Sek., Jugend, B-Klasse: G. Fischer (Schafstädt) 13,4 Sek. — Kugelstoßen: A-Kl.: P. Schinke (Stedten) 10,08 Meter, B-Klasse: W. Grimm (Stedten) 8,82 Meter, Jugend, A-Klasse: Fr. Otto (Stedten) 11,20 Meter, B-Klasse: Walter Morgenstern (Stedten) 7,92 Meter. — Weitsprung: A-Klasse: August Schadly (Stedten) 6 Meter, B-Klasse: O. Schmidt (Schraplau) 5,49 Meter, Jugend, A-Klasse: Fr. Otto (Stedten) 5,55 Meter, B-Klasse: Kurt Röder (Schafstädt) 5,10 Meter. — Dreikampf: Jugend, A-Klasse: Fr. Otto (Stedten) 290 Punkte, O. Thürmer (Oberröblingen) 260 P., W. Schmidt (Schraplau) 252 P., Jugend, B-Klasse: K. Röder (Schafstädt) 206 P., G. Fischer (Schafstädt) 196 P., W. Schadly (Stedten) 180 P.

C. **Stafetten** (4 mal 100 Meter). Sportler: A-Kl.: 1. Stedten 51,5 Sek., Sportler: B-Klasse: 1. Obhausen 54,2 Sek., Jugend: 1. Stedten 55 Sek.

D. **Resultate der Handballspiele:**

Stedten Jugend — Erdeborn Jugend 2:2.
Stedten II — Schafstädt II 6:4.
Stedten I — Schafstädt I 21:3.

Es wäre im Hinblick darauf, daß es galt, in Obhausen neue Anhänger des Handballspiels zu gewinnen, besser gewesen, zwei gleichwertige Gegner zum Spiele der I. Mannschaften zu verpflichten.

Spielertag in Rössen.

Wie schon berichtet, findet in Rössen-Leuna anläßlich des 10jährigen Bestehens der Fußballsparte und der Uebergabe des neuen Platzes an den Verein Rössen ein Spielertag statt. Nachfolgend veröffentlichen wir das genaue Programm, das schöne Spiele voraussehen läßt:

8 bis 9 Uhr (Fußball): Dürrenberg Jgd. gegen Möckerling Jgd.; 9 bis 10.30 Uhr (Fußball): Dürrenberg — Möckerling I; 10.30 bis 12 Uhr (Fußball): Rössen I — Lauchstädt I; 12 bis 13.30 Uhr (Fußball): Kayna II — Merseburg II; 14.30 bis 15.30 Uhr (Handball): Rössen I — Möckerling I; 15.30 bis 16.30 Uhr (Handball): Kayna I gegen Regatta I. 16.30 Uhr: Vorführungen der Fechtabteilung des Regatta-Klub Halle, anschließend (Fußball) Merseburg I — Auswahlmannschaft Geiseltal.

An die falsche Adresse geraten!

Daß es mit der sognannten Oppo im Arbeitersport nicht soweit her sein kann, beweist einmal wieder nachfolgender Eilbrief des ausgeschlossenen Freien Wassersportvereins Halle an der Saale an einen Funktionär der Wassersportabteilung des bundestreuen Turn- und Sportvereins '93 e. V. Leipzig-Wahren. Mit allen Mitteln leninischer Taktik versucht man bundestreue Mitglieder zu verleiten, mit Ausgeschlossenen zu spielen, um die immer mehr abbröckelnde Front der IG. zu stärken.

„Freier Wassersportverein Halle a. Saale!

Werter Genosse!

Durch den Genossen Boidel habe ich erfahren, daß Ihr gegen Ausgeschlossene spielt. Ich bitte Euch nun eindringlich, doch Sonnabends 6 Uhr nach Halle zu kommen. Wir wollen hier vor tausend Zuschauern ein Werbespiel zeigen, die Leipziger können leider nicht. So kommt Ihr doch bitte. Mach es möglich, wir werden Dir diesen Dienst niemals vergessen. Schicke sofort eine Depesche zu mir, ob Ihr kommt oder nicht. Depesche wird bezahlt. Also nochmals: kommt bitte.

Rot Sport!

Erich Heller, Halle, Steinweg 50."

Dazu ist zu erklären, daß unsere Wassersportabteilung gar nicht daran denkt, den Spaltungsbestrebungen dieser Querköpfe Vorschub zu leisten. Leute, welche durch ihre blödsinnige Taktik der Arbeiterbewegung dauernd in den Rücken fallen, kommen für uns nicht in Frage. Wir stehen in geschlossener Front mit den 7000 Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V., um mitzuwirken an der wahren Einheit der Arbeiterbewegung.

Walter Hofmann,
Vorsitzender des Turn- und Sportvereins 93 e. V. Leipzig-Wahren.

Dresden, ein Heerlager der Solidaritätsfahrer!

In den letzten Tagen des Juli 1930, am 25., 26. und 27. Juli, wird der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität, der größte Radsportverband der Welt, sein Bundesfest in Dresden abhalten. Dieses Fest ist das größte Sportereignis des Jahres 1930. Die Wettkämpfe in allen Arten des Radsports, die dort zu sehen sind, werden in Art und Ausführung unübertrefflich sein. Einzig in der Welt sind auch die Sondervorführungen, worunter Massenreigen von 600 Fahrern auf Saalrädern gezeigt werden. Mit dem Fest verbunden ist ein Treffen der Solidaritäts-Jugendradler, deren Heer im Bunde 80 000 Köpfe stark ist.

Eine ganze Brigade der Jugendlichen wird ein Festspiel aufführen, durch das der Bühnenkunst und den Dramatikern unserer Tage ein neues Ziel gegeben wird, denn erstmalig wird ein Strom der Festspielschauplatz sein. Am Sonntag, dem 27. Juli, wird durch riesige Festzüge der Radfahrer und Motorradfahrer für den Arbeitersport Propaganda gemacht. Um diesem Fest zum Gelingen zu verhelfen, sind seit vielen Monaten die Funktionäre aller Arbeiterorganisationen der Stadt Dresden in eifrigster Tätigkeit.

Im Juli wird auch der Riesenneubau des Dresdener Gewerkschaftshauses vollendet sein. Wer das Fest der Solidaritätsradler besucht, wird sicherlich unvergeßliche Tage erleben.

Cilly Aussem siegt überlegen gegen Amerikas Zweite. Cilly Aussem, oder, wie man sie hier schon nennt, „Miß Germany", hatte einen ihrer Glanztage. Sie trat gegen Amerikas zweitbeste Spielerin, Miß Helen Jacobs, unbefangen an und spielte von der ersten bis zur letzten Minute gegen ihre große Gegnerin völlig fehlerlos. (6:2=6:1.)

Familien-Nachrichten.

Torgau: gest. Adolf Keil; Delitzsch: verm. Alfred Schulz und Margarete geb. Pawlowski; gest. Ernst Heine; Merseburg: gest. Margarete Böhme.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: E. Loops. Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: G. Kasparek. Für Provinz, Sport, Film, Funk und Jugendbewegung: J. B. G. Günther. Für den Anzeigenteil: W. Künne. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Wen berücksichtigen wir bei Kauf und Lieferung?

Baustoffe G.m.b.H.
Halle an der Saale, Königstr. 93
Telephon 299 30
Baumaterialien - Großhandlung.

Paul Gießler Nachflg.
Bau-Klempnerei und Installation
Inh. Richard Müller
Halle an der Saale
Reilstraße 40 Tel. 315 50

F. MAY
Elektrische Anlagen
Halle Königstr. 13 Telefon 266 34 229 08

RK
Bei Karstadt kaufen heißt gut und billig kaufen

Oskar Sperling, Reilstr. 24
Klempnerei u. Installation, Kanalisation, Be- und Entwässerungen.
Sanitäre Anlagen
Bauklempnerei in Zink und Kupfer. Telephon 253 91.

Alfred Büttner
Glaserei und Tischlerei
Halle a. S., Triftstraße 33
Telefon 29901

Groß-Installation und Bauklempnerei
Karl Huchtemann
Halle a. S.
Leipziger Str. 48/49, Martinstr. 17
Sanitär-, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Elektrizitäts-Anlagen
Gegründet 1880 Fernruf 25045
Fachmännische Qualitätsarbeit

Engelhardt-Caramel
Das Volksgetränk seit Jahrzehnten

Neu- und Umsetzen sowie Reparaturen von Kachelöfen und Feuerungsstätten aller Art
Ofenbaugeschäft
Heinr. Stoll
Töpfermeister
Halle-S., Geethestr. 16
Telefon 28941

Kurt
Binnewies
Ammendorf
Damen-, Herren-Kinder-Kleidung
vom Kopf bis zu den Füßen!

Michel
Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor
G. m. b. H.
Ruf 21731 Ruf 21731
Delitzscher Strasse 6b
liefert sämtliche Brennstoffe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0008

Die Leiche ohne Kopf

Ein geheimnisvolles Mord-drama in Frankreich – Die Leiche im Brunnen Das Geschwader auf der Loire – Geständnis nach zermürbender Einzelhaft

In der Nähe von Nantes, unmittelbar am Loirefluß, liegt ein kleines Landhaus, Ker Chechette genannt. Hier hat das Drama, das mit einem Urteilsspruch über 20 Jahre Zuchthaus ein sensationelles Ende fand, seinen Schauplatz. Ein Garagenbesitzer von Nantes wollte Ker Chechette, sein Eigentum, an einen Bäcker verkaufen. Der Handel stand vor dem Abschluß. Der Bäcker besichtigte den Garten und fand einen alten Brunnen, der nicht mehr gebrauchsfähig schien. Um sich zu überzeugen, ob noch Wasser darin war, sollten die Breiter abgenommen werden. Im Schweiße des Angesichts arbeitete der Bäcker, endlich löste sich eine Bohle. Ein atemberaubender Geruch kam aus der Tiefe. Die beiden Männer leuchteten mit einer Taschenlampe hinab und schreckten entsetzt zurück.

Tort unten schwamm zwischen Fröschen und Wasserpflanzen die Leiche eines Mannes!

Die Mordkommission war schnell zur Stelle. Die Leiche wurde geborgen. Es war der Körper eines jungen Mannes, dessen Kopf mit einem Messer vom Rumpfe getrennt worden war. Der Name des Toten? Er wurde bald ermittelt. Es handelte sich um einen jungen Menschen namens Emil Ordionneau, der nicht gerade in gutem Rufe gestanden hatte. Er war ein Trunkenbold, ein aufschwefendser Mensch, der nicht arbeitete, sondern von der Gnade seines Vetters, des reichen Viehhändlers Moreau lebte.

Man befragte den Vetter über das Schicksal des jungen Mannes. Der Viehhändler Moreau geriet in große Verlegenheit, als die Polizeibeamten bei ihm eintraten. Emil Ordionneau sei ein Taugenichts, sagte er, mit dem er nichts zu tun haben wolle. Er habe ihm sein Haus verboten.

Es sei ein Glück für die Menschheit, daß er nicht mehr am Leben wäre.

Mit diesen Auskünften gab sich die Polizei nicht zufrieden. Man wußte, daß der Viehhändler noch vor kurzer Zeit Eigentümer des Landhauses Ker Chechette, auf dessen Boden die Leiche gefunden wurde, gewesen war. Konnte Moreau nicht seinen Vetter ermordet und die Leiche heimlich in dem ihm bekannten Brunnen verborgen haben? Es stellte sich bald heraus, daß diese Annahme auf Wahrheit beruhte. In dem Hause des Viehhändlers fand man Blutspuren, über deren Herkunft Moreau nichts zu sagen wußte. Die Geliebte Moreaus, eine junge Frau namens Emilie Hilleau, gab im Kreuzverhör an, daß sie Moreau überraschen habe, wie er den blutbeschmutzten Boden aufwischte. Der Viehhändler wurde auf diese Aussage hin in Haft genommen.

Es dauerte mehrere Wochen, bis er sich zu einem Geständnis bequemte.

Endlich, von der langen Einzelhaft zermürbt, sagte er die volle Wahrheit. Sein Neffe Emil habe ihn ständig um Geld gebeten. Es sei zu einer Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der junge Mensch auf ihn eingedrungen sei. In der Not nahm der Viehhändler ein Messer, stach zu — der Taugenichts lag tot am Boden. Moreau schleppte die Leiche in eine Ecke und wischte den Boden auf; in diesem Augenblick kam die Geliebte hinzu. Ihr erzählte der Viehhändler alles. Sie riet, die Leiche zu zerstückeln, und heimlich auf einem abgelegenen Platze zu vergraben. Lange schwankte Moreau, ob er den Vorfall der Polizei melden oder die Leiche beiseite schaffen sollte. Schließlich trug der schlimme Rat der Freundin den Sieg davon.

Mit einem einzigen Messerhieb trennte der Viehhändler den Kopf seines Vetters vom Rumpfe.

Dann lud er den Körper auf einen Wagen, fuhr ihn bei Nacht hinaus in sein früheres Landhaus und warf ihn hier in den Brunnen. Der Kopf des Ermordeten wurde, in Papier gewickelt, von der jungen Frau in die Loire geworfen.

Das war das Geständnis, das der Viehhändler ablegte. Seine Freundin wurde, trotzdem sie zuerst ihre Schuld bestritt, wegen Beihilfe in Haft genommen. Der Staatsanwalt erteilte der Polizei die Anweisung, den Kopf des Opfers dieser Familientragödie herbeizuschaffen. Tagelang fuhren die Boote auf der Loire hin und her,

ganze Geschwader von Schiffen wurden für die Suche angeworben.

Es war alles vergebens, der Kopf ließ sich nicht finden.

Der Viehhändler Moreau und seine Freundin Emilie Hilleau hatten sich jetzt wegen Mordes vor dem Schwurgericht in Nantes zu verantworten. Der Nachweis eines Verbrechens in Notwehr ließ sich nicht erbringen. Nach dramatischer Verhandlung fällten die Geschworenen ihren Spruch. Moreau wurde ebenso wie seine Geliebte schuldig gesprochen. Der Viehhändler erhielt zwanzig Jahre Zuchthaus, während Emilie Hilleau mit fünf Jahren Gefängnis davonkam.

Jugendliche Räuber.

In der Lüneburger Heide wurden zwei 17jährige Burschen und ein 15jähriges Mädchen bei dem Versuch, ein Auto zu überfallen und mit vorgehaltenem Revolver von den Insassen Lösegeld zu erpressen, nach längerem Feuerkampf verhaftet. Vor wenigen Tagen war es dem edlen Kleeblatt gelungen, ein von Düsseldorf nach Rathingen fahrendes Auto zu überfallen und 100 Mk. Lösegeld zu erpressen.

Mord um 5 Pfennig! Ein Glogauer Reichswehrsoldat geriet wegen einer Bierverteuerung von 5 Pf. pro Glas mit einem Glogauer Gastwirt in einen sehr heftigen Streit, der damit endete, daß der Soldat den Wirt mit dem Seitengewehr kurzerhand erstach. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein Museum für Lärmkranke

Blick in das von Professor Biehle in Berlin geschaffene „Museum für Lärmkranke", in dem Werkzeuge, Maschinen und Musikinstrumente ausgestellt sind, die durch besondere Konstruktionen auf ein Mindestmaß der Geräuscherzeugung gebracht worden sind.

Zaubertrank mit Leichenzusatz

Wie man in Bulgarien „Liebestränke" braut

Das im südbulgarischen Rosenthal liegende Städtchen Kaolfer erlebte dieser Tage ein nicht alltägliches Vorkommnis, das die Bevölkerung in helle Aufregung versetzte. Eine Frau, die sich am frühen Morgen auf den Friedhof begeben hatte, um dort am Grabe ihres erst wenige Tage zuvor beerdigten Mannes zu weilen, fand das Grab geöffnet und — zu ihrem Entsetzen — die Leiche des Kopfes beraubt. Großer Aufruhr in dem sonst so ruhigen Städtchen.

Wer ist der Uebeltäter und Leichenschänder?

Die Polizei vermutete zunächst einen diebischen Racheakt, denn der Tote hatte recht viele Feinde. Einige Leute wurden verhaftet und verhört, mußten aber wieder freigelassen werden, da ihr Alibi einwandfrei war. Wenige Tage später beobachteten Schüler, wie sich einige Straßenhunde auf einer Baustelle in der Nähe des Friedhofes um einen menschlichen Kopf balgten. Es war der Schädel der geschändeten Leiche, der auch von den Verwandten des Verstorbenen als solcher erkannt wurde. Von dem Schädel war die obere Decke sein säuberlich abgemeißelt und das Gehirn herausgenommen worden.

Dieser Umstand gab der Polizei einen bestimmten Fingerzeig.

An der Peripherie der Stadt wohnte eine alte Zigeunerin, der schon lange unheimliche Dinge nachgesagt wurden. Die Alte wurde viel aufgesucht und galt als Helferin in allen möglichen Schwierigen und auch dunklen Fällen. Bald betätigte sie sich als Kurpfuscherin, bald als Herstellerin von Liebestränken. Kinder und häufig auch Erwachsene wichen der „Hexe" aus, von der man sogar behauptete, daß sie Zaubertränke aus Menschenmark bereite. Die Polizei nahm die Zigeunerin fest. Das nach „bewährten" balkanischen Methoden vorgenommene Verhör ergab schnell, daß die Alte zusammen mit ihrem Sohn Grab und Sarg geöffnet und den Leichnam geschändet hatten.

Zur Bereitung eines Zaubertrankes,

den ein abgewiesener Verliebter der kalten Angebeteten eingeben sollte, um sie für sich zu gewinnen, hatte das furchtbare Weib ein menschliches Hirn benötigt, in dessen Besitz sie sich auf diese schaurige Weise setzte. Um die „Echtheit" und „Wirksamkeit" des Rezeptes zu belegen, zeigte sie den Behörden ein uraltes Rezeptbuch in türkischen Schriftzeichen vor, das tatsächlich dieses grausige „Zaubermittel" empfiehlt.

Man wollte vertuschen

Unglaubliche Zustände im Betriebswerk Hamm

Am Dienstag kamen in dem Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks in Buir geradezu unglaubliche Zustände im Betriebswerk Hamm an das Licht der Oeffentlichkeit.

Der Eisenbahnbetriebsassistent Nonnenkamp aus Hamm mußte zugeben,

daß der fragliche Vorsichtsbefehl von ihm in dem Lokomotivführeraufenthaltsraum im Betriebswerk Hamm weder ausgelegt, noch ausgehängt worden war.

Reichsbahnamtmann Sassenscheidt (Hamm) erklärte, daß er Nonnenkamp zwar den Dienstbefehl überreicht, aber nichts darüber erfahren habe, ob er tatsächlich ausgelegt worden sei. Als Nonnenkamp von dem Unfall erfahren habe, habe er nach dem Vorsichtsbefehl gesucht, ihn auch gefunden und nachträglich ausgehängt. Er habe sogar das Datum des Tages hineingesetzt, an dem der Vorsichtsbefehl in Hamm eingegangen sei, so daß die Auffassung habe erweckt werden müssen, daß der Vorsichtsbefehl bereits an dem Sonnabend vor dem Unglück ausgehängt gewesen sei. Später hat der Reichsbahnamtmann Sassenscheidt von zehn Lokomotivführern eine Erklärung unterschreiben lassen, nach der sie den angeblich im Lokomotivführeraufenthaltsraum ausgehängten Vorsichtsbefehl gelesen haben.

Die Lokomotivführer wurden gedrängt, ihre Unterschrift zu geben, da es sich nur um eine Formsache handele.

Angesichts der geschilderten Vorgänge, die restlos vertuscht werden sollten, bemächtigte sich des Gerichtshofes eine große Erregung.

Liebespaar zum Tode verurteilt.

Von dem Bautzener Schwurgericht wurden der 27jährige, aus Schlesien stammende Steinbrucharbeiter Heinrich und seine 30jährige Geliebte, die Arbeiterin Krause aus Naundorf, zum Tode und lebenslänglichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Beide hatten ein Liebesverhältnis unterhalten und gemeinsam am 8. Januar im Walde bei Bischofsroda die Ehefrau Heinrich ermordet und die Leiche an einem Baum aufgehängt.

Neun Todesopfer bei einem Brande

Die in Leningrad vor kurzer Zeit mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Rubel erbaute moderne Großküche brannte heute vollständig nieder. Es sind neun Todesopfer zu beklagen, darunter drei Feuerwehrleute. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Zeppelins Rheinlandbesuch. Am 6. Juli wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu einer Rundfahrt über dem besetzt gewesenen Rheinland aufsteigen. Im Flughafen Köln wird das Luftschiff zwei Landungen ausführen.

Mit 12 000 Mark flüchtig. Der 24 Jahre alte Spandauer Stadtsekretär Paul Mohnke ist nach Unterschlagung von 12 000 Mk. in Begleitung seiner Freundin nach Italien geflüchtet. Mohnke war seit 1½ Jahren beim städtischen Gesundheitsamt in Spandau beschäftigt.

Berlins Zwangsetat..

In der Dienstagsitzung des Berliner Stadtparlaments wurde der Umlageverteilungsbeschluß, der die Steuern festsetzt und die Verbindung zwischen Einnahmen und Ausgaben des Etats herstellt, einstimmig abgelehnt. Die Folge dieser Abstimmung dürfte die sofortige Zwangsetatisierung der Reichshauptstadt durch den Oberpräsidenten der Mark Brandenburg sein.

Berlins Rheinlandfest.

Berlin feiert den freien Rhein. Die Häuser haben reichen schwarzrotgoldenen Flaggenschmuck angelegt, nur sehr vereinzelt werden von versprengten Volksparteilern, die ihre monarchistischen Komplexe noch nicht völlig abreagiert haben, die wilhelminischen Farben gehißt. Die Patentpatrioten bewiesen dem Tag der Rheinlandbefreiung ihre Reverenz durch Interesselosigkeit.

Am Dienstagmittag strömten Zehntausende in den Luftgarten. Um ½12 Uhr feuerte die Salutbatterie des Artillerieregiments III (Königsberg-Pr.) 21 Salutschüsse zu Ehren des Rheinlandtages ab. Als der letzte Donner verhallt war, begannen sämtliche Glocken in der Stadt zu läuten; Festmusik im Arbeitslärm des Tages. Währenddessen begingen die nationalsozialistischen Studenten den Rheinlandtag auf ihre Art, indem sie sich vor dem Eingang zur Universität ansammelten und andersdenkende Kommilitonen sowie Passanten beschimpften und bedrohten. Hier mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel vorgehen und die wildgewordenen Lümmel, die bei jeder Gelegenheit glauben ihre schlechten Manieren beweisen zu müssen, gewaltsam auseinandertreiben.

Furchtbare Familientragödie.

In der nordenglischen Stadt West Hartlepool wurde am Dienstag ein Vater mit seinen fünf unerwachsenen Kindern erstickt aufgefunden. Der Tod ist auf Gasvergiftung zurückzuführen. Am Leben geblieben ist nur das jüngste, ein Jahr alte Kind. Die Mutter war außer dem Hause, als der Vater die Gashähne öffnete. Arbeitslosigkeit und ein zerrüttetes Eheverhältnis haben den Mann zu der Tat getrieben.

Fünf Opfer eines Autounglücks

In der Nähe von Rouen ereignete sich am Dienstagvormittag ein tragisches Automobilunglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Auto, in dem drei Personen saßen, kam ins Schleudern und fuhr in eine aus vier Personen bestehende Gesellschaft, die an der Straße auf einem Rasen lagerte. Der Wagen überschlug sich und begrub drei Personen unter sich, die auf der Stelle getötet wurden. Auch der Führer des Wagens fand sofort den Tod; seine Begleiterin starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Mit dem Bügeleisen erschlagen

Das Ehepaar Kraus, das vorgestern im benachbarten Honnef mit tödlichen Kopfverletzungen aufgefunden wurde, ist nach den polizeilichen Feststellungen einem Mord zum Opfer gefallen. Der Mörder ist in der Person eines als arbeitsscheu bekannten jungen Mannes namens Neunkirchen in Köln festgenommen worden. Neunkirchen hat gestanden, die beiden Eheleute mit einem Bügeleisen erschlagen zu haben. Als Kraus am Boden lag, hat er noch einen Revolverschuß auf ihn abgegeben. Es liegt zweifellos Raubmord vor. Man hatte zuerst angenommen, daß die beiden Eheleute sich nach einem Streit gegenseitig erschlagen hätten. Der Mörder wurde in das Untersuchungsgefängnis in Bonn eingeliefert.

Das 47. Opfer. In der Nacht zum Dienstag ist in Lübeck das 47. Calmette-Opfer gestorben. Außerdem werden fünf Neuerkrankungen gemeldet.

Erban wieder da! Der Berliner Kaffeehausbesitzer Erdan, der im Zusammenhang mit der Verhaftung der Ladendiebin Nelly Graßnig in den dringenden Verdacht gekommen ist, der Chef einer großen Hehlerbande zu sein, ist nach seiner Flucht ins Ausland plötzlich wieder nach Deutschland zurückgekehrt und hat sich sofort der Polizei gestellt. Erban bestreitet jede Schuld.

Empfang des Südpolfliegers Byrd in Neuyork

Auch Kassen-Mitglieder beachten:

Für Augengläser

Brillen-Schmidt

Beratung durch erste Fachleute!

53 Gr. Ulrichstr. 53 neben Schnitzstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

SAJ. Rote Pioniere. (Horde August Bebel). Mittwoch. 2. Juli, spielen wir auf der Peißnitz. — Wir begeben am Donnerstag, dem 3. Juli, unseren Hordenabend. Vorgesehen ist Heinrich Heine, sein Leben und seine Werke. Pioniere seid pünktlich und vollzählig. Wir fangen 20 Uhr an. Die Frage Sonntag wird im Hordenabend erledigt, bringt bitte Vorschläge mit.

Horde: Wilhelm Liebknecht. Heute (Mittwoch) Spiel- und Sportabend auf der Peißnitz. Das Heim bleibt geschlossen.

Aus dem Bezirk

Hohenthurm. Zu der am Sonnabend, dem 5. Juli, abends 8 Uhr, im Parteilokal von Naumann stattfindend. Mitgliederversammlung werden alle Genossen freundlichst eingeladen.

Zschortau. Mittwoch, den 2. Juli, abds. 8 Uhr: Wichtige Mitgliederversammlung. Alle Genossen müssen anwesend sein. Gen. Buble hat sein Erscheinen zugesagt.

Selben. Donnerstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr, im Gasthof: Mitgliederversammlung. Genosse Buble ist anwesend. Gäste können mitgebracht werden. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Nietleben. Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal zur „Grünen Tanne" eine Mitgliederversammlung statt. Der Genosse Schaumburg spricht über „Die politische Lage". Wir erwarten pünktliches und restloses Erscheinen. Wir bitten die Bibliotheksbücher mitzubringen.

Annaburg. Freitag, den 4. Juli, abends 8 Uhr in der „Neuen Welt" Mitgliederversammlung. Genosse Fränkel (Torgau) ist anwesend. Es müssen alle zur Stelle sein.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Gau Halle.

Mainzfahrer. Kameraden, die zur Befreiungsfeier nach Mainz fahren, müssen umgehend ihre Adresse dem Gauvorstand mitteilen. Die Beschaffung der Quartiere ist nur bei frühzeitiger Meldung gesichert.

Kameraden, die sich an der Dampferfahrt beteiligen wollen, müssen dies besonders mitteilen. Die Fahrt führt von Mainz bis Koblenz und zurück und kostet 3.— RM. **Spielleute** werden um besondere Meldung gebeten.

Ortsverein Halle.

1. Abteilung. Mittwoch, 2. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus": Abteilungs-Versammlung. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Ortsverein Eilenburg. Die sonst Anfang des Monats übliche Versammlung findet Freitag, den 18. Juli, 8 Uhr im „Stadt Leipzig" statt. Gausekretär Gebhardt ist anwesend. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Möbel
gegen ganz bequeme
Teilzahlung
Küchen Anzahlung von **15⁰⁰** an
Schlafzimmer
Speise- u. Herrenzimmer
von 30 Mk. Anzahlung an
Einzelmöbel
schon v. 4 Mk. Anzahl. an
Ferner:
Wanduhren
Standuhren
Federbetten
Steppdecken
Gardinen
Teppiche
Korbmöbel
An- u. Abzahlungen
ganz nach gegenseitiger Vereinbarung
N. Fuchs
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstraße 58 I., II., III.
Kredit n. auswärts
Lieferung frei Haus

Laden
mit Schaufenster nach zwei Straßenfronten, ca. 105 qm inkl. Nebenräume groß, sowie
Etagenräume
für Büro- und Geschäftszwecke und Lagerräume in Marktplatznähe
zu vermieten.
Offert. unter **V. H. 131** an die Expedition dieser Zeitung.

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 3000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden H 13

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 20—23¼ Uhr:
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß.
Donnerstag, 20—22¾ Uhr:
Der Waffenschmied
Kom. Oper von Albert Lortzing

Walhalla
Der Clou der Saison
ist die Meister-Operette
Der Graf von Luxemburg
Musik: Franz Lehar.
Die glanzvolle Besetzung des Apollo-Theaters Wien.

◆ Kleine Anzeigen ◆
haben hier großen Erfolg

Heute
Brunnenfest
in
Bad Wittekind

Restaurant
„Mars-la-Tour"
Inh.: Richard Zscheige
Nach Renovierung meines Lokals bringe ich dasselbe in empfehlende Erinnerung.
Gute Küche
Freyberg gepflegte Biere
Weine hiesiger Firmen
NB. Saal und Vereinszimmer unter günstigen Bedingungen.

Asthmakranke! Euer Leiden ist heilbar. Näheres durch Gratisprospekt vom Yerba-Laboratorium E. Schulz & Co., Berlin-Lichterfelde, Hindenburgdamm 85a.

Das lebhafte Interesse, welches man unserem
Sommer-Ausverkauf
entgegenbringt, beweist, daß wir auch diesmal allen Ansprüchen gerecht geworden sind.
Unser großes Lager bietet jetzt Gelegenheit,
Qualitätswaren
wie wir sie während des ganzen Jahres führen,
zu sehr billigen Preisen zu erstehen!
W. F. WOLLMER
Gegründet 1769 G. m. b. H. Gr. Ulrichstraße 6-10
Sämtl. Schneiderelartikel - Kleider und Seidenstoffe - Strumpfwaren Trikotagen - Handarbeiten - Baumwollwaren - Herrenartikel - Wäsche

HAPAG

SKANDINAVIEN-OSTSEE- UND RUSSLANDFAHRT
mit dem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana" vom 16. August bis 7. September
Reiseroute: Hamburg, Nordostseekanal, Holtenau, Oslo, Kopenhagen, Wisby, Stockholm, Reval, Helsingfors, Leningrad, Riga, Königsberg, Zoppot, Holtenau, Hamburg.
Fahrpreis RM. 675.— und aufwärts
Hapag Nordlandfahrten
D. „Oceana" vom 26. Juli bis 11. August, von RM. 500.— an
D. „Resolute" vom 19. Juli bis 12. August, von RM. 900.— an
Atlantische Inselfahrt
D. „Oceana" vom 10. September bis 5. Oktober, von RM. 895.— an
Hamburg-Amerika Linie
und die Hauptvertretung in Halle a. S., im Roten Turm, Marktplatz 25, Fernsprecher Halle 29960.

Bekanntmachung.

Für den Neubau von 40 Wohnungen und 2 Läden auf dem Siedlungsgelände vor dem Wasserwerk an der Bitterfelder Straße sollen folgende Arbeitrn zur Ausschreibung kommen:

1. Erd- und Maurerarbeiten
2. Zimmerarbeiten
3. Dachdeckerarbeiten
4. Klempnerarbeiten
5. Schlosserarbeiten
6. Glaserarbeiten
7. Tischlerarbeiten
8. Haus-Installationsarbeiten u. sanitäre Anlagen
9. elektrische Licht- und Klingelanlagen
10. Maler- und Linoleumarbeiten
11. Lieferung von Gasherden.

Angebotsvordrucke, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind, soweit der Vorrat reicht, ab 5. Juli 1930 gegen Erstattung der Unkosten von 5,— RM. für den Titel 1 und von je 3,— RM. für den Titel 2—11 in der Geschäftsstelle der Unterzeichneten erhältlich; ebendaselbst liegen die Zeichnungen zur Einsicht aus, sie können auch gegen ein weiteres Entgelt von 3,— RM. bezogen werden.

Einlieferungstermin für alle Angebote ist der 14. Juli 1930. Ablehnung sämtlicher Angebote sowie freie Wahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Im Auftrage des Magistrats der Stadt Delitzsch
Mitteldeutsche Heimstätte
Baubüro Delitzsch (Schloß)
Frisch

C.T.
Am Riebeckplatz
Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:
Die genialen u. unverfälschten Meister des Mutterwitzes halten abermals ihren traditionellen Einzug!
Große Sonder-Gastspiele
der berühmten und beliebten
Leipziger Seidel-Sänger
Die Eröffnung des Reigens mit einem fabelhaften, unübertrefflich. Weltstadtprogramm.
Kunst - Laune - Stimmung - Humor - Tollste Heiterkeit.
Auch der fabelhafte Filmteil steht im Rahmen des Humors und stürmischer Heiterkeit!
Ehe-Streik
Ein Groß-Lustspiel um fünf Menschen mit
Maria Paudler - Georg Alexander - Hanni Weise Livio Pavanelli
Der Film ist ein Triumph einer lustigen und lachenden Seele, umrahmt von Szenen sprühenden Humors, die zur hellst. Begeisterung mitreißen.
Beginn:
Werktags 4.00 6.10 8.20 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr.

Gr. Ulrichstraße 51
Ab morgen, Donnerstag, nachm. 4 Uhr:
Der fabelhafte Doppel-Spielplan!
Der Film des Welterfolges! Der Film der besten Darsteller! Der Film der seltsam bewegten Handlung!
Katharina Knie
Nach dem berühmten Theaterstück von Karl Zuckmayer.
Personen der Handlung:
Carmen Boni (Katharina Knie)
Eugen Klöpfer (Karl Knie)
Fritz Kampers - Adele Sandrock - Peter Voß - Frida Richard - Willy Forst - Wilh. Diegelmann - Carla Bartheel Ursula Grabley
Ein Film voll packender Momente, gewaltig und tief in seinem Problem, umweht von Freude und Schmerz.
Ferner: 3563
Tom Mix
der Erlöser aus dem Grau des Alltags in seiner atemraubend. Reiter-Sensation
Der Diamantendiebstahl
Ein Abenteuer-Film voll Spannung, Sensation und tollkühner Begebenheiten.
Hierzu der ausgezeichnete bunte Filmteil

Aktien-Garten
Dessauer Str. 1.
Täglich:
Großes
Abend-Konzert
Eintritt frei!

Glas und Verglasungen
Moebius, Dessauer Str. 5

Wanzen?
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung. Nur mit Pinnesal 75 Pfg. Allein zu haben Drogerie
C. Kuhnt
Gr. Ulrichstraße 51
W. Mahlfeldt
Merseburg
Kl. Ritterstraße 2

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verlag München

Kauf und Verkauf
werden spielend geregelt durch eine Anzeige im
„Volksblatt"

Fundsachen-Verkauf.

Am Freitag und Sonnabend, dem 4. und 5. Juli 1930, von 9 Uhr an findet in unserem Fundbüro hier Güterschuppen — Eingang Raffineriestraße — öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. am Freitag ab 10 Uhr 10 Fahrräder, sowie große Posten Wäsche, Stoffe und Kleiderstoffe gegen sofortige Barzahlung statt.

Reichsbahndirektion.

Kauft nur bei unseren Inserenten

Bad Wittekind
Donnerstag, 3. Juli, ¾7 Uhr:
Früh-Konzert
des Hall. Symph.-Orchesters Leitung Benno Plätz
Cello-Solist:
Helmuth Küfer

RAKETE Reimers Lachbühne

Heute bis 4 Uhr
Vorher 20 Uhr:
Wieder-Eröffnung
mit Emil Reimers und seinen acht Bühnenkünstlern. 3568
Eintritt 75 Pfg., Vorzugskart. 50 Pfg.

Schillers Garten (Seebe)
Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
Konzert
Donnerstags ab 3½ Uhr
Tanz-Tee
Sonntags ab 8 Uhr 97
Gesellschafts-Tanz
Eintritt frei!

Selten günstige Angebote
Küchen
Naturlasiert, formenschön und gediegen, komplett
185- 224- 256- 285- 320- M.
weißlackiert mit Linoleum
von **130,— M.** an
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Aus Heeresbeständen u. a.:

Mil.-Drelljacken u. -Hosen je	1,50
Mil.-Schnürschuhe, fr. besohlt	4,75
Militär-Stiefeln	4,75
Militär-Decken	1,85
Mil.-Unterhosen u. Hemden je	1,—
Militär-Unterhosen, neu	2,25
Militär-Decken, neu	3,50
Militär-Röcke, feldgrau	4,75
Militär-Tuchhosen	3,75
Militär-Tuchhandschuhe	1,65
Mil.-Schnürschuhe, Orig. neu	9,50
Mil.-Tornister, m. Tragriemen	4,75
Militär-Zeltbahnen	4,50
Trainingsanzüge mit Reißverschluß, gute Qualität	6,50
Rucksäcke	2,40
Windjacken	6,85
Wanderhemden	3,90

Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Umtausch gestattet.
Siegmund Schwarz GmbH.
Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300702-13/fragment/page=0010